Nr. 56 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 25. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Für den Fall von Unruhen

Goering stellt Hilfspolizei bereit

„Ehrenhafte nationale Männer" — Unter Führung von Polizeioffizieren

Einsatz durch den Regierungspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Ueber die **Einberufung und Verwendung von Hilfspolizei** ist unter dem 22. Februar 1933 vom Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern folgender Erlaß ergangen:

„Die zunehmenden Ausschreitungen von linksradikaler, insbesondere kommunistischer Seite haben zu einer unerträglichen ständigen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit sowie des Lebens und Eigentums der staatsbewußten Bevölkerung geführt. Die vorhandenen Polizeikräfte, deren ausreichende Vermehrung zurzeit nicht angängig ist, werden seit langem über ihr Leistungsvermögen beansprucht und durch die häufige Notwendigkeit des Einsatzes außerhalb des Dienstortes ihrem eigentlichen Tätigkeitsgebiet oft zur Unzeit entzogen.

Auf die freiwillige Unterstützung geeigneter als Hilfspolizeibeamte zu verwendenden Helfer kann daher im Notfalle nicht mehr verzichtet werden.

Aufgabe der nur **unter Führung der ordentlichen Polizei** einzusetzenden Hilfspolizei wird insbesondere sein:

1. **die Entlastung der ordentlichen Polizei:**
   a) **durch Unterstützung bei dem Schutz politischer Versammlungen und Aufzüge sowie**
   b) **bei der Sicherung von Lokalen und anderen Einrichtungen politischer Organisationen,**
   c) **bei Absperrungen und Unterstützung der Landjägereistreifen;**
2. **im Falle von Unruhen oder eines anderen polizeilichen Notstandes:**
   a) **die allgemeine Unterstützung der ordentlichen Polizei,**
   b) **die Uebernahme des Schutzes lebenswichtiger Betriebe sowie wichtiger, im öffentlichen Eigentum stehender oder dem öffentlichen Nutzen dienender Gebäude, Einrichtungen und Anlagen.**

Ergänzend sei noch bemerkt, daß zu Hilfspolizeibeamten nur **ehrenhafte, wahlberechtigte, auf nationalem Boden stehende Deutsche** verpflichtet werden dürfen. Die Hilfspolizeibeamten führen einen **polizeilichen Ausweis und tragen an ihrer eigenen Kleidung, die auch die Uniform von Verbänden sein kann, als Abzeichen eine weiße, amtlich gestempelte Armbinde mit dem Aufdruck: „Hilfspolizei". Sie stehen unter Führung von Polizeioffizieren und haben während der Dauer ihres Dienstes die Befugnisse und Pflichten von planmäßigen Polizei- und Landjägereibeamten.**

Die Bestellung von Hilfspolizeibeamten bedarf — mit Ausnahme von Berlin, wo der Minister des Innern entscheidet — der Bestätigung des Regierungspräsidenten.

*

Der Erlaß des Reichskommissars Goering wurde in eingeweihten Kreisen schon früher erwartet; nur hielt man offenbar den Anlaß noch nicht für ausreichend, um eine so einschneidende und schwerwiegende Verordnung zu treffen, die einen der größten Staatseingriffe darstellt, die die preußische Geschichte erlebt hat. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß die Verzögerung der Herausgabe des Erlasses durch ernste Erwägungen des Für und Wider zu erklären ist, wobei sich dann wohl auch starke Bedenken gegen den in seinen Auswirkungen noch nicht übersehbaren Erlaß innerhalb des Kabinetts ergeben haben dürften. Die Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß sich die Nationale Regierung unter allen Umständen durchzusetzen beabsichtigt, wie dies Hitler ja auch in seinen Wahlreden wiederholt klar genug formuliert hat. Entscheidend für die Praxis werden erst die näheren Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß sein, insbesondere in welcher Form die SS. und offenbar auch der Stahlhelm in die Staatliche Polizei einbezogen und wo die Hilfspolizeikräfte untergebracht werden.

Zweifellos kann die Vereinigung der Schutzpolizei mit der Hilfspolizei in kritischen Zeiten sich zwiespältig auswirken. Deshalb ist vor allem notwendig, daß die Organisation genau festgelegt und die Befehlsgewalt der ordentlichen Polizei gegenüber der Hilfspolizei eindeutig von Staats wegen sichergestellt wird. Aus dem Erlaß läßt sich schließen, daß in kurzem noch eine ganze Reihe von Abberufungen in der Schutz- und Politischen Polizei zu erwarten sein wird, und daß auch die ordentliche Polizei einer inneren Umorganisierung ihrer Tätigkeitsgebiete unterworfen werden wird, da eine etatsmäßige Erhöhung der Kopfzahl der Schutzpolizei durch den Versailler Vertrag unmöglich ist.

Wir glauben nicht, daß die Goering-Verordnung durch den Stand der kommunistischen Bewegung und sonstige oppositionelle Umtriebe bedingt ist, sondern lediglich im Zuge des jetzigen Regierungssystems liegt, das die höchstmögliche Konzentration aller staatlichen Machtmittel im Dienste der Nationalen Regierung bezweckt.

—dt.

Sonderbereitschaften der Politischen Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Die Berufung des Oberregierungsrates Dr. Diels vom Preußischen Innenministerium zum Leiter der Politischen Polizei in Berlin geht weit über den Rahmen einer einfachen Personalveränderung hinaus. Oberregierungsrat Diels, der sein Referat in der Politischen Abteilung des Innenministeriums beibehält und den Auftrag erhalten hat, **eine völlige Umorganisierung der Abteilung I (Politische Polizei)** durchzuführen, und zwar in der Form einer allmählichen Angliederung an das Innenministerium, soll darüber hinaus auch die **gesamten politischen Abteilungen der preußischen Polizeiverwaltungen in die Neuorganisierung hineinbeziehen.** Dieser Umbau liegt in der gleichen Linie wie die in Aussicht stehende Neuordnung der uniformierten Polizei, die bereits in der Berufung eines höheren Polizeiführers „West" zum Teil ihren Ausdruck gefunden hat.

Im Hinblick auf die gespannte politische Lage ist für die Politische Polizei eine zentrale und straffere Zusammenfassung unbedingt notwendig. Darüber hinaus können überhaupt die Aufgaben der Politischen Polizei besser und schlagkräftiger nach einheitlichen Gesichtspunkten bearbeitet werden, als die bei der ausschließlichen Angliederung an die örtlichen Verwaltungen möglich ist.

Was den Neuaufbau der Politischen Polizei selbst betrifft, der zunächst in der Reichshauptstadt durchgeführt werden soll, so ist vor allem an eine **Ausgestaltung dieses Polizeizweiges mit den modernsten technischen Mitteln gedacht.** Die wesentlichste Neuerung besteht daneben in der

Bildung besonderer Schutzpolizeibereitschaften, die den Exekutivdienst leisten sollen.

Auch darin liegt eine Vereinfachung der Verwaltung, denn das bedeutet, daß die umfangreichen, in das politische Gebiet hineinspielenden Aufgaben, vor allem der Sicherungs- und Ueberwachungsdienst, die jetzt zu einem erheblichen Teil von der allgemeinen Schutzpolizei mitgeleistet werden, einheitlich einer für diese Zwecke besonders zur Verfügung stehenden Polizeiabteilung überwiesen werden.

In Berlin dürften insgesamt

drei solcher Bereitschaften

aufgestellt werden. Führer der Bereitschaften wird Polizeimajor Wecke, der Vorsitzender der nationalsozialistischen Schutzpolizeibeamten ist und von Minister Goering ins Innenministerium berufen wurde. Sein Adjutant wird Polizeioberleutnant Zölling von der Polizeiinspektion Berlin-Schöneberg. Die Polizeibeamten für die Bereitschaften zur besonderen Verwendung werden von den Bereitschaftsführern aus den verschiedenen Formationen der Schutzpolizei ausgewählt. Sie müssen ganz bestimmten Anforderungen entsprechen.

Ein Beitrag zur Steuer der Wahrheit

Von

Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz.

Namens des Oberschlesischen Kampfbundes gegen die Kriegsschuldlüge

Der Württembergische Staatspräsident Bolz leistete sich neulich in einer Wahlrede folgendes:

„Wir haben das Gefühl, daß in dieser neuen Regierung der Geist von Potsdam, der preußische militärische Geist wieder lebendig geworden ist . . . das ist der Geist, der im Kriege nicht rechtzeitig den Frieden gesucht hat . . . das ist der Geist, der die ganze Welt erobern wollte . . . das ist der Geist, der in Wirklichkeit die Ursache des heutigen Elends ist . . . das ist der preußisch-protestantisch-ostelbische Geist."

Bolz ist Zentrumsmann, und wir überlassen es daher dem Zentrum zu beurteilen, ob er mit diesem Angriff nicht seiner Partei einen höchst zweifelhaften Dienst erwiesen hat: Bolz hat sich die Kriegsschuldlüge zu eigen gemacht und sich damit in den Dienst unserer haßerfüllten Gegner gestellt, die uns den Schand- und Fluchvertrag von Versailles aufgezwungen haben. Für das deutsche Volk und alle in diesem Volke, welche die Gefährlichkeit der Kriegsschuldlüge erkannt haben und sie mit allen Kräften ihrer Seele bekämpfen, legen wir Verwahrung ein, daß sich der Chef einer deutschen Landesregierung soweit verirrt, unseren gefährlichsten Feinden Handlangerdienste zu leisten. Die Wahlkampfpsychose erklärt und entschuldigt manche Torheit, genau wie die Kriegspsychose vieles verschuldet hat, was man heut als unhaltbar und lächerlich verwirft. Aber einen solchen Tiefstand des politischen Denkens haben wir jetzt, fast 14 Jahre nach der erzwungenen Unterschrift von Versailles, für unmöglich gehalten!

Für alle, welche die Reden ihrer Partei nicht mit Bibelgläubigkeit hinnehmen, sondern sich eigenes politisches Denken und nationales Ehrgefühl bewahrt haben, sei folgendes gesagt: In einer Vollsitzung der Vorfriedenskonferenz wurde am 25. Januar 1919 beschlossen, eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission für „die Feststellung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges und die aufzuerlegende Sühne" einzusetzen. Mit diesem Titel für die Kommission war das Urteil eigentlich schon ausgesprochen. Trotzdem wurde diese wissenschaftliche Komödie aufgeführt. In wenigen Tagen beantworteten diese 15 eine der schwierigsten Fragen der Geschichte, die nunmehr 14 Jahre schon die wissenschaftliche Welt, Politiker und Forscher, beschäftigt und noch auf viele Jahre beschäftigen wird, ohne zu einem einheitlichen Ergebnis zu führen. Am 29. März 1919 erstattete diese Kommission ihren Bericht, „Rapport". Die deutschen Sachverständigen in der deutschen Friedensdelegation zerpflückten in ihrem „Memorandum" zum Rapport der Kommission der Alliierten diese Schuldanklage so gründlich, daß die Konferenz in der ärgsten Verlegenheit war. Der englische Generalstabschef Wilson schreibt: „Der Eindruck war, daß die Deutschen ihre Sache sehr gut vertreten haben und ihnen in manchen Einzelheiten überhaupt nicht beizukommen ist. Die Fräcke (so nennt er als Soldat mit Vorliebe die alliierten „Großen Vier" als Zivilisten) sitzen in einer argen Klemme . . ." Es setzt eine heftige Kritik

an dem „Friedenswerke" ein, und viele prominente Mitarbeiter am Vertrage bekamen starke Zweifel, als der Premierminister von Südafrika, General Smuts, warnte: Die Entente würde sich mit schwerster Schande überschütten, denn es würde so scheinen, als wollte sie mit ihren Anklagen nur ihren Wortbruch beschönigen.

Eine neue Kommission für die Kriegsschuldfrage wurde gebildet, die im Ultimatum sowie in der Mantelnote Eigenschaften des deutschen Volkes und Einrichtungen seiner Regierung als die Ursachen hinzustellen versuchte, die den Weltkrieg verschuldet hätten. Von diesen beiden Dokumenten*) sagt die Kritik, daß sie von unerbittlicher Härte und herausfordernd in ihrem hochfahrenden und höhnischen Tone sind: Moralisch atmen sie Pharisäertum, politisch sind sie ein reines Tendenzfabrikat, literarisch ein Pamphlet. Die vier Herren maßten sich die Befugnisse des Weltenrichters an, der die Schafe von den Böcken scheidet.

Es wird der preußische Geist als Geist der Herrschsucht, des Angriffs und des Krieges hingestellt. Von der Tradition Friedrichs des Großen macht das Pamphlet einen gewaltigen Sprung bis Bismarck. Die Zwischenzeit war auch wenig geeignet, den „preußischen Geist" anzuklagen, denn es war die Zeit der französischen Revolution und ihrer Eroberungsfeldzüge, es war die Zeit des Imperialismus eines Napoleons. Der Geist von Potsdam war wohl nicht schuld an dem Blutbad in Europa zu Ehren Napoleons, aber er darf in Anspruch nehmen, die Fackel der Freiheit entzündet zu haben. Zuzugeben ist, daß ohne Entwickelung eines kriegerischen Geistes, der durch Disziplin geordnet und durch Tradition gepflegt wurde, Preußen seine Aufgabe nicht erfüllen konnte. Ohne die Kämpfe der ersten Markgrafen von Brandenburg gegen die aufständische Ritterschaft im 15. Jahrhundert, ohne die siegreichen Schlachten des Großen Kurfürsten, ohne die Kriege Friedrichs des Großen, ohne die Freiheitskämpfe gegen Napoleon I. und nicht zuletzt ohne den siegreichen Krieg 1870/71 hätte weder ein starkes Preußen noch ein Deutsches Reich entstehen können! Der englische Geschichtsschreiber Seeley wird der Lage Preußens gerecht, wenn er sagt: „Sie bestand darin, Nachbarn und Nebenbuhler zu haben, die ihm ungeheuer überlegen waren, und daß es von diesen durch keine anderen Grenzen getrennt war, als die es sich selbst zu geben vermochte . . . Für England war Selbsterhaltung eine leichte Aufgabe, eine noch leichtere für Amerika. Preußen aber war beständig von Invasionen bedroht."

Nun faseln die Franzosen beständig (und die Ententestaaten beten es nach) von drei (vier) deutschen Invasionen in Frankreich. Die ersten beiden Male waren wir in Paris im März 1814 und im Juli 1815. Damals galt es, den Frieden gegen Napoleon zu erkämpfen, und die französische Regierung begrüßte die verbündeten Sieger als Bundesgenossen! Haben die Engländer die Schlacht von Waterloo vergessen; vergessen, daß sie bei dieser „Invasion" dabei waren. Im Jahre 1870 erklärte uns Frankreich den Krieg. Gern stellen wir fest, daß seine Invasion über Saarbrücken nicht hinaus kam und daß aus dem Marsch nach Berlin ein Marsch nach Paris wurde. Im Jahre 1914 erfolgte der französische Einfall in das Elsaß und nach Lothringen. Das beweisen die Schlachten von Mühlhausen und in Lothringen. Die russische Invasion in Ostpreußen ist uns hier im Osten noch in lebhafter Erinnerung. **Die Geschichte von den drei deutschen Invasionen in Frankreich ist also ein Schwindel.** Wahr dagegen ist, daß die Franzosen in vier Jahren drei Invasionen nach Deutschland machten: 1920 nach Frankfurt und einige Städte Badens, 1921 in die drei Ruhrstädte, 1923 in das Ruhrgebiet.

Wenn sich das deutsche Volk nach 1871 dem Einfluß Preußens untergeordnet hat, so geschah dies nicht, wie das Ultimatum behauptet, „hypnotisiert" durch den Erfolg der Bismarckschen Politik, sondern in der klaren Erkenntnis, daß Preußen wegen seiner natürlichen Kraftquellen zur Führung berufen ward. Als daher 1870, zum zweiten Male in demselben Jahrhundert, das deutsche Volk von den Franzosen angegriffen wurde, empfanden die süddeutschen Staaten die Notwendigkeit eines dauernden Zusammenschlusses der deutschen Stämme, da nur ein geeintes Deutsches Reich in der Lage sein würde, die notwendige Sicherheit gegen Frankreichs Angriffe und Rachegelüste zu geben. Die selbstbewußten Südstaaten hätten sich weder „unterjochen" noch „tyrannisieren" lassen.

Unter dem Einfluß des preußischen Geistes war Deutschland von 1871 bis 1914, in einer Zeit schwerer außenpolitischer Krisen, ein Hort des Friedens, was uns der angesehene amerikanische Geschichtsschreiber Sidney B. Fay bestätigt. Aber das Ultimatum und Herr Boltz behaupten, daß der preußische Geist „die ganze Welt erobern wollte". Wir hatten keine Kriegsziele. Wie andere Völker strebten wir nach Ausdehnung unseres Handels und wollten im Rate gleicher Nationen unsere Interessen vertreten. Nach „höchster und autokratischer Macht" hat Deutschland nie gestrebt. Die deutsche Politik setzte sich lediglich dafür ein, die Erzeugnisse seiner geschickten und fleißigen Bevölkerung auf dem Weltmarkt abzusetzen. Die Beweise hierfür kann man in dem Werke „Die große Politik der europäischen Kabinette" nachlesen. Wenn man vor Staatsgeschäften keine Zeit dazu findet, darf man auch keine Behauptungen aufstellen, die den geschichtlichen Tatsachen widersprechen.

*) Wer sich für den Wortlaut dieser einzelnen Dokumente von der Schuld Deutschlands am Kriege interessiert, dem empfehle ich **„Die Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese"** von Alfred von Wegerer (Verlag Hobbing, Berlin). Darin findet er u. a. die glänzende Widerlegung von Ultimatum und Mantelnote, die ich hier teilweise benutze.

Hitlers Abrechnung mit den „Maulwürfen"

„Es gibt keine Mainlinie"

Stürmischer Beifall der Münchener NSDAP.-Versammlung

(Telegraphische Meldung)

München, 24. Februar. Auf einer großen Kundgebung der NSDAP. in den überfüllten Messehallen hielt Reichskanzler Adolf Hitler eine mit begeistertem Beifall aufgenommene Rede, die auch von den Sendern des Bayerischen Rundfunks übertragen wurde. Das Stimmungsbild der imposanten Kundgebung sprach der bayerische Landtagsabgeordnete Hermann Esser.

Der Reichskanzler, der beim Betreten der Rednertribüne von minutenlangem Beifall begrüßt wurde, führte in seiner Rede u. a. aus: „Ein 14jähriges Regiment des Unheils und des Unsegens für Deutschland soll und wird nunmehr sein Ende finden. Am 5. März wird nicht darüber entschieden, was wir wollen, sondern darüber, was die anderen getan haben."

Der Reichskanzler wiederholte dann die von ihm schon in früheren Reden geübte Kritik an dem Regierungssystem der letzten 14 Jahre. Von Freiheit der Meinung, der Presse und der Rede sei in diesen 14 Jahren nichts zu spüren gewesen wenigstens nicht für die nationalsozialistische Bewegung.

„Als ich in die Reichskanzlei einzog, fand ich eine Notverordnung gegen die Presse vor. Ich habe die Verordnung bedeutend gemildert. Die Herren mögen sich jetzt nicht beklagen, wenn ich ihre eigene Verordnung gegen sie anwende. Sollten sie aber der Meinung sein, daß dies unerträglich ist, dann könnte ich mich vielleicht entschließen, ihnen das Original zu fühlen zu geben, so wie wir das jahrelang gefühlt haben.

Diese Männer haben die einst blühende deutsche Wirtschaft vollkommen zugrunde gerichtet. Sie reden sich jetzt damit aus, daß Deutschland doch den Krieg verloren habe. Sie wollten ja nicht, daß Deutschland den Krieg gewinnt. Sie sagten, daß nur, wenn Deutschland den Krieg verliert, Deutschland frei sei. Sie waren es ja, die unser Volk damals belogen und gesagt haben, daß **niemals die Deutschen siegreich zurückgebracht werden dürften,** damit Freiheit nach Deutschland komme und soziale Wohlfahrt. Gegen dieses System sind wir aufgestanden.

Entscheidend ist nicht das Programm. Entscheidend ist nur der menschliche Wille. **Wir werden unerhörte Anstrengungen auch auf innen- und außenpolitischem Gebiet machen müssen,** aber dahinter muß die klare Erkenntnis einer Nation treten, die weiß, daß ihr niemand helfen wird, außer sie hilft sich selbst.

In seinen weiteren Ausführungen spielte der Reichskanzler auf die jüngsten Auseinandersetzungen mit der Bayerischen Volkspartei an und erklärte dazu:

„Wenn die deutschen Länder leben wollen, wenn sie ihre Schicksalskämpfe durchführen wollen, so können sie das nur, indem sie sich einfügen als Rute in das Rutenbündel, um gemeinsam die Kraft der geeinten Nation auch für sich einzusetzen, wenn nicht Alldeutschland für sie eintritt. In dieser Stadt München haben wir unsere Bewegung ins Leben gerufen, die jetzt ganz Deutschland erfaßt hat. Wir haben damit für Ruhm und Ehre Bayerns mehr getan als diejenigen, die nur dauernd in Haß und in der Feindschaft gegen das andere Deutschland ihre einzige Lebensaufgabe erblicken.

Ich hänge an München

mit grenzenloser Liebe. Ich will diese Stadt daher auch nie verlassen. Es ist mein Wille, daß, wenn diese Bewegung einmal das ganze deutsche Volk wieder frei gemacht haben wird, ihr Sitz immer in dieser Stadt bleiben wird. Das soll ein Zeichen dafür sein, daß wir im Süden deutsch fühlen und an dem Deutschen Reich hängen und an seiner Herrlichkeit. Ich bin nach meiner Herkunft Bajuvare, aber ich fühle mich unzertrennlich verbunden mit dem Glück des ganzen Vaterlandes. Ich meine, daß nur ein Wahnsinniger es unternehmen kann, uns in die Rolle eines Oesterreich etwa hinzubringen.

Angesichts der Millionen, die diese Rede hören, sage ich, wenn auch einer und der andere heute meint, eine Mainlinie androhen zu können (laute Rufe: „Pfui!" „Aufhängen"), sie können überzeugt sein, Bayern und Süddeutschland haben damit nichts zu tun. Im Gegenteil, wenn je diese Frage auftauchen sollte, dann wird aus Bayern selbst ein solcher Versuch zerbrochen und zerschlagen werden.

Seit Bismarck ist jetzt zum ersten Male die Reichskanzlerwürde einem Bayern übertragen worden. Ich fühle mich um so mehr dafür verantwortlich, daß nicht unter der Kanzlerschaft eines Bayern die Einheit Deutschlands jemals zerfällt. Es ist gerade unsere Ehrenpflicht als Bayern, daß wir nunmehr die Einheit des Reiches wahren.

Wir wollen niemand den Kampf ansagen außer dem Marxismus. Ich werde den Kampf gegen diesen Marxismus fortführen, aber wenn jemand es für notwendig erachtet, sich mit dem Marxismus zu verbünden, dann möge er überzeugt sein, **retten wird er den Marxismus nicht, nur mit ihm zugrunde gehen.**

Ich will keinen Krieg mit den Ländern.

Aber wenn man mir den Krieg ansagt, dann antworte ich den Herren: Ich habe jahrelang in der Opposition gezeigt, daß ich mich nicht unterkriegen lasse.

Die Herren mögen überzeugt sein, daß ich

als Träger der staatlichen Gewalt auch die Energie besitzen werde, die Einheit des Reiches in Schutz zu nehmen.

An das Volk haben wir noch einmal appelliert, weil jedes Regiment sich dauernd verbunden fühlen muß mit dem Begriff Masse Mensch. Es gäbe heute in Deutschland sonst nur die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung im negativen Sinne.

Wenn andere sich anschließen wollen, so würde ich meine Zustimmung nicht versagen. Allerdings etwas müssen sie unterzeichnen: Wer mir in einem Atemzuge sagt, ich möchte mit Ihnen gehen, aber ich nehme mir heraus, auch mit dem Marxismus gehen zu können, dem muß ich antworten: Nein!

Ich lasse mich nicht durch Parteien tolerieren, ich wünsche, daß das deutsche Volk mich toleriert und nicht die Parteien. Dem deutschen Volk will ich nach vier Jahren mich wieder stellen, und dann soll es mich kreuzigen, wenn es glaubt, daß ich versagt hätte. Ich will meine Pflicht tun und den Kampf für das Volk fortsetzen, aber an das Volk richte ich die Mahnung: **Stützen Sie das, was für Sie kämpft,** damit einmal wieder das große Deutschland kommt, das wir von den Vätern übernommen haben und das unter uns gestürzt worden ist."

Stürmische, nicht endenwollende Beifallskundgebungen und Huldigungen des Reichskanzlers folgten seiner Rede.

Papens Ruf

„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!"

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 24. Februar. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot veranstaltete in der Westfalenhalle eine Wahlkundgebung, in der Vizekanzler von Papen seine erste große Wahlkampf-Rede vor einer riesigen Zuhörermenge hielt. von Papen führte u. a. aus: „Wir müssen aus der Unfruchtbarkeit der letzten Jahre herauskommen, wenn wir nicht in einer Staatskrise steckenbleiben wollen. Die Staatskrise ist die historische Schuld der deutschen Linken. Die Weimarer Demokratie ist niemals lebensfähig gewesen. Wenn wir heute in einer Staatskrise leben, ist es geradezu heuchlerisch, von einer Gefährdung der Verfassung zu reden. Die nationale Konzentration ist eine Vorbedingung für die Durchkämpfung unserer außenpolitischen Ziele.

Das an Oesterreich gerichtete Ultimatum zeigt mit brutalster Deutlichkeit die Kräfte, die den Mechanismus von Versailles gegen das gesamte Europa aufrechtzuerhalten versuchen.

Man sagt, die Volksrechte seien in Gefahr. Was bedroht ist, sind die Pfründe einer Nutznießerschicht, die sich anmaßt, die Rechte des Volkes mit ihren Interessen zu verwechseln. Wer glaubte noch, daß es ein Recht des Volkes ist, alle paar Monate zu wählen, daß man mit dem Stimmzettel des Listenwahlrechtes das politische Wollen feststellen könne? **Wir müssen zu neuen Formen unseres Staatslebens, zu einer Umgestaltung unseres ganzen öffentlichen Lebens kommen. Ich sehe nicht ein, daß nicht auch gute Kräfte des Republikanertums offen die Mängel des öffentlichen Lebens zugeben und großzügige Vorschläge zur Besserung machen sollen.**

Unser Kampf gilt nicht der Linken, weil sie links steht, sondern, weil sie das deutsche Volk in dem Zustande erhalten will, dem es sich in der Stunde des Zusammenbruches angepaßt hat.

Es gilt, die Persönlichkeitskräfte der Nation wieder zur Entfaltung zu bringen und den berechtigten **Drang des deutschen Arbeitertums nach eigener Existenz zu verstärken und zu fördern."** (Erneuter Beifall.) Das Berufsbeamtentum sei stets die stärkste Stütze der staatlichen Ordnung gewesen. Leider habe man im Jahre 1919 in Preußen den Begriff des politischen Beamten, des Parteibuchbeamten geschaffen. Es sei die konsequente Folge dieser Entwickelung, daß mit der nationalen Regierung auch jene Parteibuchbeamten fallen, die sich in erster Linie der Partei und nicht dem Staat verantwortlich gezeigt haben.

Der Vizekanzler setzte sich dann mit dem Zentrum auseinander:

„Ich kämpfe in der vordersten Reihe der geistigen Revolution für eine religiöse und soziale Erneuerung unseres Volkes. Weshalb kämpft ein Teil der Zentrumspresse mit den vergifteten Waffen der Verleumdung gegen uns? (Erneute Pfuirufe!) **Weshalb will man glauben machen, daß die Kirche in Gefahr sei? Wer weiß, wie stark infolge der jahrzehntelangen Zusammenarbeit des Zentrums mit der Sozialdemokratie das Gift des Marxismus sich in Schule und Universität, Theater, Kunst und Presse eingefressen hat, der hat die heilige Verpflichtung, ihm ein endgültiges Halt zu gebieten. Weil ich weiß, daß die sittliche Erneuerung nur zu erreichen ist, wenn der katholische Volksteil maßgebenden Anteil daran hat, deshalb werbe ich dafür, daß der deutsche Katholizismus sich in dieser entscheidenden Stunde in die Front der nationalen Erhebung eingliedert."**

Wenn nicht am Ende dieser Entwicklung die Zertrümmerung des Parteienstaates steht, werden wir auch die geistigen Kräfte nicht aufbringen, um die Fesseln von Versailles abzustreifen. Die nationale Erhebung soll der Auftakt einer neuen Epoche sein, und unser letztes Ziel ist der wahre Friede. Aber der Weg dahin ist Kampf! **Wer glaubt, daß nach dem 5. März die nationale Front zusammenbrechen werde, gibt sich einer grausamen Enttäuschung hin.** Am 5. März werden wir uns zum Angriff gruppieren, und die Angriffstruppen werden auf ihr Banner das Wort schreiben: **„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!"**

Die Kommissare des Reiches in Preußen haben beschlossen, den Landrat von Monbart in Züllichau zum Regierungspräsidenten in Kassel zu ernennen.

Der Geist von Potsdam soll im Kriege nicht rechtzeitig den Frieden gesucht haben. Wir haben ihn gesucht, zu wiederholten Malen. Wenn jeder Versuch scheitern mußte, so geben uns jetzt die „Denkwürdigkeiten des Oberst House" Aufschluß, des intimsten Beraters von Präsident Wilson. Es bestand ein Geheimabkommen zwischen der Entente und Amerika, das nur acht führenden Staatsmännern von Amerika, England und Frankreich bekannt war. Danach sollte Amerika auf jeden Fall (also ganz unabhängig von der U-Boot-Frage) in den Krieg eintreten und die Entente zum Siege führen, wenn diese nicht allein imstande sein sollte, ihre Ziele zu erreichen. An diesen Zielen hielten sie unerbittlich fest. Wir hätten also den Frieden eines völlig besiegten Volkes hinnehmen müssen, und dafür war auch das deutsche Parlament nicht zu haben, einschließlich der Sozialdemokraten!

Unsere Gegner in Versailles haben bei ihren Anklagen gegen Deutschland keinen Unterschied gemacht zwischen den Konfessionen. Sie haben das gesamte Deutschland verurteilt. Es entspricht nicht der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe, jetzt aus parteipolitischen Gründen mit der Verleumdung und Ehrloserklärung den „preußisch-protestantisch-ostelbischen" Bevölkerungsteil allein belasten zu wollen. Man wird zu leicht erinnert an das Wort vom Splitter und vom Balken.

In den Vorbereitungen zur Wahlschlacht wird manches geschrieben und gesprochen, was man einfach mit Humor oder mit Spott quittiert. Wenn aber führende Persönlichkeiten sich in der Wahl der Mittel so vergreifen, daß sie die vergifteten Waffen unserer Kriegsgegner gegen das eigene Volk gebrauchen und religiösen Unfrieden säen, dann haben wir anderen die heilige Verpflichtung, gegen eine solche Kampfesweise zu protestieren. Tun wir es nicht, dann machen wir uns mitschuldig und fordern geradezu den Vorwurf und die Anklage heraus, wir seien national nicht zuverlässig. Wir empfehlen Männern wie Herrn Staatspräsidenten Boltz, Unterricht beim Reichskanzler a. D. Marx zu nehmen, der schon am 29. August 1924 den Protest gegen die Kriegsschuldlüge ankündigte, weil sie den Tatsachen der Geschichte widerspricht und die Verständigung und Versöhnung der Völker verhindert. Marx ist nicht schuld, wenn Verständnislosigkeit, mangelnder Mut und eine Geistesrichtung in unserem Volk verhindert hat, seine Absicht auszuführen, und dieser Geistesrichtung gilt auch mein heutiger Widerspruch.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zwischenfall bei einer Beuthener Beerdigung

Beuthen, 24. Februar.

Am Freitag vormittag wurde der Sprengtechniker August Klapper zur letzten Ruhe bestattet. Der Kameradenverein ehem. 62er mit Fahne, eine Abordnung des Turnvereins „Friesen" und ein ungefähr 200 Mann starker SA.-Trupp mit Fahnen erwiesen ihm die letzte Ehre. Dabei kam es zu einem Zwischenfall vor dem Trauerhause an der Kasernenstraße. Als der Geistliche nach erfolgter Einsegnung der Leiche aus dem Trauerhause heraustrat und die angetretenen SA.-Leute erblickte, begab er sich nicht vor den Leichenwagen, sondern ging allein in entgegengesetzter Richtung des Weges, den der Trauerzug zur kirchlichen Trauerfeier in der St.-Marien-Kirche nehmen sollte. Dies Verhalten des Herrn Kaplans empörte die Trauergäste, vorwiegend Frauen, derart, daß leider auch Pfui-Rufe dem Geistlichen nachgerufen wurden. Die SA.-Mannschaft und der übrige Vortritt verhielten sich absolut ruhig. Am Kirchenportale wurde der Sarg mit der Leiche vom Geistlichen erwartet. Es war ein überaus langer Trauerzug. Die SA.-Mannschaft bildete am Friedhof Spalier, woraufhin der Geistliche zum Unwillen der zahlreichen Trauergemeinde die Leiche auch zum Friedhofe nicht begleitete. Am offenen Grabe erfolgten Kranzniederlegung und eine kurze Ansprache durch einen Führer der Nationalsozialisten.

*

Zu diesem Zwischenfall wird uns berichtet, daß nach bischöflicher Anordnung die Geistlichen an politischen Demonstrationen, die in eine kirchliche Feier eingereiht sind, amtlich nicht teilnehmen dürfen. Im vorliegenden Falle wurden die Angehörigen auf diese kirchliche Vorschrift aufmerksam gemacht und ihnen anheim gegeben, bei der bischöflichen Behörde die Genehmigung zur Begleitung des Trauerzuges durch einen Geistlichen, bei Teilnahme der SA.-Leute in Uniform, nachzusuchen. Die Angehörigen haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Geistliche zur Beerdigung nur in die Wohnung kommt und die Leiche dann nicht begleitet, sondern sie erst wieder an der Kirche empfängt. Die Nichtbegleitung durch den Geistlichen entspricht der bischöflichen Verordnung und den Archipresbyteriatsbestimmungen — in einem ähnlichen Falle bei „St. Barbara" wurde kürzlich auch nur die Einsegnung durch den Geistlichen vorgenommen.

*

Wenn sich nach dieser auf Angaben von zuständiger geistlicher Seite beruhenden Darstellung der Herr Kaplan formell richtig verhalten hat, so bleibt doch die Frage offen, ob sich in einem ähnlichen Falle, wo z. B. die Kreuzschar oder das Reichsbanner in Uniform in Erscheinung treten, auch der Begriff der „politischen Demonstration" gilt, oder ob der Geistliche alsdann einen Unterschied in seiner Haltung gegenüber der SA., der Kreuzschar oder dem Reichsbanner machen würde. Auf alle Fälle hat die Oeffentlichkeit, insbesondere die nationalgesinnte katholische Oeffentlichkeit, kein Verständnis dafür, daß ein katholischer Nationalsozialist auf seinem letzten Gang nicht dieselben vollen Ehren genießen soll wie ein Zentrumskatholik; hat auch kein Verständnis dafür, daß der katholischen SA. eine andere Behandlung zuteil wird als einer katholischen Reichsbanner- oder Kreuzschar-Mannschaft: Als kirchentreue Katholiken möchten wir doch von unserer Kirche gleichmäßig und gleichwertig behandelt werden, gleichgültig, ob wir dem Zentrum oder einer anderen christlichen Partei angehören!

—e—

Das Befinden der verletzten Kreuzschar-Leute

Die „Oberschlesische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Nr. 55 vom 24. Februar einen Artikel unter obiger Ueberschrift, der den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entspricht.

Die „Oberschlesische Zeitung" hat sich um das Befinden der beiden „schwerverletzten Kreuzschar-Leute" anscheinend wenig gekümmert. Sie wäre sonst besser unterrichtet und hätte nicht den auf die Nervenaufpeitschung ihrer Leser berechneten Sensationsbericht vom gestrigen Freitag über das Befinden der beiden verletzten Männer veröffentlicht. Wir haben uns im Krankenhaus nach dem Befinden der beiden erkundigt und können der oberschlesischen Oeffentlichkeit zur Beruhigung und Freude mitteilen, daß der Kreuzscharmann Hanke mit dem Nasenbeinbruch am heutigen Sonnabend als nicht mehr krankenhausbehandlungsnötig aus dem Städtischen Krankenhaus entlassen werden wird. Was den Kreuzscharmann Schnurawa anlangt, so können wir ebenfalls die freudige Mitteilung machen, daß bei ihm innere Verletzungen überhaupt nicht vorliegen. Von einer Verschlimmerung ist keine Rede. Er hat lediglich leichte Verletzungen in der Lendengegend davongetragen, ist bei gutem Wohlbefinden und wird in einigen Tagen als geheilt aus dem Krankenhause entlassen werden. Der „Oberschlesischen Zeitung" kann somit der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie die beiden verletzten Kreuzschar-Mitglieder zu Parteizwecken und zur Wahlpropaganda mißbraucht: Das ist in den Augen jedes christlichen und katholischen Oberschlesiers ein unwürdiges und verwerfliches Vorgehen, weil es mit der Wahrheit nicht in Einklang steht.

Wenn die „Oberschlesische Zeitung" die Veröffentlichung der Zuschrift eines Augenzeugen des Zwischenfalls in der Donnerstag-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" mit unfreundlichen Bemerkungen gegen unser Blatt versieht, so gehen wir darüber zur Tagesordnung über. Nicht schweigen können wir aber zu dem in Wahlzeiten immer wieder von der Zentrumspresse breitgetretenen Versuch, die Gleichung Katholisch = Zentrum aufzumachen und die „Ostdeutsche Morgenpost" schlankweg mit den nichtkatholischen Zeitungen zu identifizieren: Die „Ostdeutsche Morgenpost" ist kein Zentrumsblatt und wird nie ein Zentrumsblatt sein, aber sie tritt bewußt für alle christlichen, insbesondere auch katholischen Interessen ein, deren Vermengung mit der Parteipolitik sie aber grundsätzlich ablehnt. Wir sind der Zustimmung der Leserschaft der „Ostdeutschen Morgenpost", die sich zu 80 Prozent aus den katholischen Kreisen aller Lager zusammensetzt, zu der Zurückweisung sicher, die die parteipolitische Brunnenvergiftung des Beuthener Zentrumsblattes verdient.

D. Red.

Reichskanzler spricht am 1. März in Breslau

Breslau, 24. Februar.

In dem Plan über die Wahlreden des Reichskanzlers ist insofern eine Aenderung eingetreten, als Reichskanzler Hitler am 1. März in Breslau sprechen wird. Diese Aussprache wird über den örtlichen Sender verbreitet werden.

Die katholischen Frauenverbände für nationale Einigkeit

In einem Aufruf der katholischen Frauenverbände Deutschlands heißt es u. a.:

„Wir katholischen Frauen wissen uns in dieser Stunde verantwortlich für die Ehre und Größe des deutschen Volkes. Aus der Not der Stunde soll das deutsche Volk erstarkt hervorgehen. Sein Aufstieg ist nur möglich in Einigkeit. Sie wächst aus dem organischen Zusammenwirken aller schaffenden Kräfte im Volk. Diesen schaffenden Kräften muß ihre Freiheit und ihr soziales Recht gesichert sein. Wir verlangen, daß der Staat da, wo die Wirtschaft keine Lebensmöglichkeit mehr gewähren kann, in planvoller Entproletarisierung durch Siedlung Lebensraum gibt. Raum genug hat unser Volk, aber vorübergehende Arbeitsbeschaffung genügt auf die Dauer nicht. Die katholischen Frauen fordern die Freiheit christlicher Bildungs- und Erziehungsarbeit an der vollen Entfaltung des deutschen Wesens willen, da die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit des Christen den Adel des deutschen Menschen und die Größe der Nation in aller Zukunft sichern. Jede einzelne von uns gelobt, deutscher Einigkeit neu zu dienen, deutsches Recht heilig zu halten und deutscher Freiheit christlichen Boden zu bereiten."

Sprengstoffdiebstahl bei Neiße

Neiße, 24. Februar.

In der Nacht wurde in das Pulverhaus der Firma Samer in Naasdorf eingebrochen. Die Diebe durchsägten Schloß und Bänder der Außentür, stießen dann auf eine Eisentür, die sie nicht öffnen konnten. Sie drangen daher nach Aufbrechen des Daches und der Deckenwölbung in das Innere des Lagers ein und stahlen 15 Klg. Donarit und 45 Klg. Schwarzpulver. Die Täter dürften im Lager der Kommunisten zu suchen sein. Die Landjägerei verfolgt eine bestimmte Spur.

Zum Großreinemachen
Möbelpolituren, Bohnerwachs fest und flüssig, Stahlspäne, Silberputz-Tücher und Möbelpolier-Tücher
Kaiser-Drogerie u. Parfümerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

Kunst und Wissenschaft

13500 Meter größte Ozeantiefe

Die Meeresforschungsexpedition von Dr. Paul Bartsch, der auf der Jacht „Caroline" den Atlantik durchforscht, hat nördlich von Potorico einen Rekord ozeanischer Tiefenmessungen festgestellt. Sie hat dort eine Tiefe von 13500 Metern festgestellt. Die größte bisher bekannte Tiefe wurde von dem Kreuzer „Emden" im Stillen Ozean, im „Philippinen-Graben", östlich von Mindanao, mit 10800 Meter ermittelt. Im Atlantischen Ozean sind an zwei Stellen mehr als 8000 Meter gelotet worden.

Stadttheater Ratibor: „Hoheit tanzt Walzer"

Das Textbuch ist etwas verstaubt und banal, wertvoller ist Leo Aschers melodiöse, walzerselige Musik, die Kapellmeister Kaufmann schwungvoll zu Gehör brachte. Den gemütvollen Wiener Ton traf auch die Spielleitung von Herrn Jech, der den unglücklich verliebten Musiker Peperl recht warmherzig zu geben wußte. Neben ihm war Frl. Ehrlich eine reizvolle Prinzessin, die sich unters Volk mischt und unglücklich verliebt. Flott und beweglich Frl. Fleischer als Wiener Bürgermädel und liebevolle Tochter des eingestaubten Bibliothekars mit dem goldenen Herzen, den Herr Siege als wirksame Type zu gestalten wußte. Gelungene Charakterfiguren boten auch Herr Wagner als der komische, selbstbewußte, reiche Ochsenwirt, Herr Hofer als stocksteifer, hochnäsiger Kammerdiener, Fr. Benedikt als kranhaft eingebildete Hofdame und Herr Lederer als verliebter Strampfl. Einen Sondererfolg holten sich die kleine Hanke mit ihrem allerliebsten Gavottetanz.

F.

Von der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Bei der Vorstandswahl der Berliner Medizinischen Gesellschaft ist der Ordinarius für innere Medizin an der Universität Berlin, Geheimrat Alfred Goldscheider zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt worden. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Professoren Rößle, Lennhoff und Borchardt gewählt, während als stellvertretender Geschäftsführer Prof. Adam wiedergewählt wurde.

Operation ohne Messer

Schon im Jahre 1909 schlug der deutsche Arzt Prof. Dr. Cohn die Verwendung eines von Teslaströmen gespeisten Drahtes zu Operationszwecken vor, weil diese unblutige Methode bei bestimmten Fällen erhebliche Vorteile bietet. Lange Zeit geriet dann diese Operationsmethode in Vergessenheit, bis sie schließlich von deutschen Aerzten wesentlich verfeinert wurde. Dabei handelt es sich um folgendes: eine dünne Drahtschlinge oder eine Nadel wird durch einen elektrischen Strom glühend gemacht, so daß es möglich ist, mit ihr genau so zu schneiden wie mit dem schärfsten Messer. Eine Blutung tritt bei dieser Operationsmethode überhaupt nicht ein; die angeschnittenen Blutgefäße werden durch die Einwirkung des elektrischen Stromes sofort wieder verschorft, d. h. verschlossen. Das ist bei einer ganzen Reihe von Operationen — z. B. Eingriffen im Gehirn — außerordentlich wichtig; die gleiche Methode wird jetzt auch zur Behandlung der (noch vor kurzem für unheilbar geltenden) Netzhautablösung angewendet. Man verfährt dabei so, daß durch eine von Diathermieströmen gespeiste Nadel die abgelöste Netzhaut mit ihrer Unterlage zusammen verschorft und dadurch wieder angeheftet wird. In London ist kürzlich eine äußerst schwierige, zwölfstündige Gehirnoperation durchgeführt worden, die der Verblutungsgefahr wegen auf keine sonstige Weise möglich gewesen wäre. Die unblutige Operationsmethode wird sich mit zunehmender Verbesserung der dabei verwandten Apparate immer größere Gebiete der Chirurgie erobern und dem Messer Konkurrenz machen.

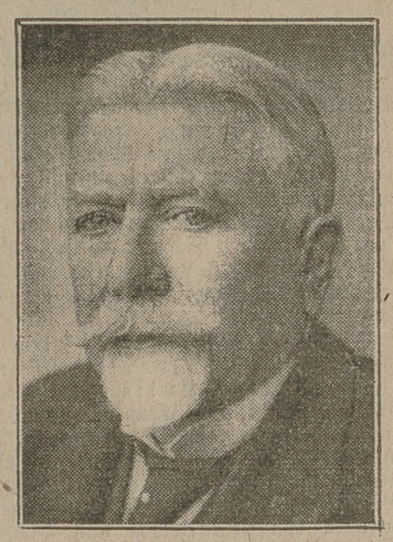
Der Breslauer Nationalökonom Georg Obst 60 Jahre. Am Sonnabend wird der Ordinarius für Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Breslau, Prof. Dr. Georg Obst, 60 Jahre alt. Der Jubilar, ein gebürtiger Breslauer, hat sich 1906 an der Handelsschule Berlin habilitiert, um dann bis 1913 im Vorstand der Mitteldeutschen Privatbank Leipzig tätig zu sein. Nach vorübergehender Lehrtätigkeit an der Handelshochschule Leipzig habilitierte er sich an der Universität Breslau, war dann bis 1919 als Regierungsrat Vorsitzender des Sächsischen Kriegswucheramtes. 1919 wurde er zum a. o. Professor an der Universität Breslau ernannt, bis ihm 1928 der ordentliche Lehrstuhl übertragen wurde. Prof. Obst hat eine Reihe betriebswissenschaftlicher und die Gebiete des Geld-, Bank- und Börsenwesens betreffender viel beachteter Arbeiten veröffentlicht.

„Hormon" gegen Basedow

Die Basedowkrankheit beruht darauf, daß die Schilddrüse erhöht arbeitet und ihr Hormon in verstärktem Maße produziert. Dadurch werden alle Stoffwechselvorgänge beschleunigt; das Schilddrüsenhormon führt in übermäßigen Mengen zu Krankheitserscheinungen, wie nervöser Uebererregtheit, Abmagerung und anderen Symptomen, wie sie beim Basedow auftreten können. Zwei Gelehrten, Anselmino und Hoffmann (Düsseldorf), ist es jetzt gelungen, einen Stoff zu entdecken, der eine entgegengesetzte Wirkung wie das Schilddrüsenhormon entfaltet. Diese Substanz kommt im Blut und in den Körpergeweben in sehr geringer Menge vor, sie hat die Eigenschaft, den Körper vor der schädlichen Wirkung übermäßig vorhandener Hormone zu schützen und diesen Stoff, wenn er im Ueberschuß produziert wird, zu entgiften. Besonders reichlich kommt die neuentdeckte Substanz im embryonalen Gewebe vor; dies stimmt mit der schon länger bekannten Tatsache überein, daß der embryonale Körper gegen Zufuhr überschüssiger Hormone außerordentlich unempfindlich ist — er verfügt über erhöhte Schutzkräfte. Der von Anselmino und Hoffmann entdeckte Stoff wird bei der Bekämpfung des Basedow außerordentliche Bedeutung gewinnen; in den Fällen, bei denen er bisher praktisch angewendet wurde, konnten ausgezeichnete Heilerfolge erzielt werden.

Protest gegen „Silbersee". Wie aus Magdeburg gemeldet wird, haben die in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Verbände die Absetzung von Georg Kaisers „Silbersee" vom Spielplan des Stadttheaters verlangt, weil das Stück den Klassenhaß und Klassenkampf fördere. Da dieser Forderung nicht entsprochen wurde, ruft die Nationale Front die Oeffentlichkeit zum Boykott des Theaters auf.

Breslauer Theater. Opernhaus: Sonntag (15) „Tosca", (19,30) „Tango um Mitternacht"; Montag (20) „Der Zigeunerbaron"; Dienstag (19,30) „Die Blume von Hawai"; Mittwoch (19,30) „Carmen"; Donnerstag (20) „Die Bohème"; Freitag (19,30) „Die Hochzeit des Figaro"; Sonnabend (18) „Tristan und Isolde"; Sonntag, 5. März (14,30) „Hoffmanns Erzählungen", (19,30) „Gräfin Mariza".



Geheimrat Schütte

Der Luftschiffkonstrukteur Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Professor Johann Schütte, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, vollendet am 26. Februar sein 60. Lebensjahr.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) die Wiener Operette „Hoheit tanzt Walzer"; in Gleiwitz „Hamlet"; am Sonntag in das Ensemble in Beuthen und in Kattowitz. In Beuthen nachmittags (16) eine Volksvorstellung (0,20 bis 2,00 Mark) „Morgen gehts uns gut" zum letzten Male; abends (20) zum ersten Male Winslows „Mädchen in Uniform". Es ist der Generalintendanz gelungen, den größten Operettenerfolg Berlins „Ball im Savoy" auch für Beuthen zu gewinnen. Das Oberschlesische Landestheater wird die erste Provinzbühne sein, die nach Berlin die Operette herausbringt.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Morgen, Sonntag, einmalige Aufführung „Mädchen in Uniform" (für die Gruppe C als Pflichtaufführung).

„Hals- und Beinbruch" in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Heute, 20,15 Uhr, in der Aula des Mädchengymnasiums Königshütte findet ein lustiger Abend mit Dr. Ritter „Hals- und Beinbruch" statt. Dr. Ritter lüftet in dieser kunterbunten Szenenfolge aus dem Theaterleben den Schleier von allen Kulissengeheimnissen. (Einlaßkarten zu 1 und 1,50 Zloty und 50 Gr. für Schüler an der Abendkasse.)

Straßenbahn hat Vorfahrtrecht

Oppeln, 24. Februar.

Im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Oppeln — Preuß. Kleinbahnaufsicht hat der Regierungspräsident festgestellt, daß den Verkehrsbetrieben Oberschlesien AG. nach wie vor das uneingeschränkte Vorfahrtsrecht zusteht, da die von der Gesellschaft betriebenen Bahnen als nebenbahnähnliche Kleinbahnen genehmigt sind.

Beuthen

Grenzlandfahrt der Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Den Abschluß von 7 Führerschulungslagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die das Landesarbeitsamt Schlesien veranstaltete, bildete eine gemeinsame Grenzlandfahrt, die den 260 Teilnehmern Gelegenheit gab, die Grenzverhältnisse von Nieder- und Oberschlesien kennen zu lernen. Die Fahrt nahm ihren Anfang in Breslau und führte über Groß Wartenberg, Namslau nach Ratibor. Als Endziel war Beuthen ausersehen, wo die Fahrtteilnehmer Freitag mittag eintrafen. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, und Landesrat Paduch von der Provinzialverwaltung Oberschlesien nahmen teil. Mit Gesang ging es in geschlossenen Marschkolonnen durch die Stadt nach dem Schützenhaus, wo Stadtrat Kubera die Gäste im Namen der Stadtverwaltung willkommen hieß. Nach einem überaus aufschlußreichen Vortrag über die Folgen der Grenzziehung an der Beuthener Ecke und die von der Stadt Beuthen geleistete Aufbauarbeit marschierten die Teilnehmer zu einer schlichten Gefallenenehrung nach dem Selbstschutzdenkmal, dessen flammenlodernde Opferschale dem Gedenken einen würdigen Rahmen gab. Während des Liedes vom tapferen Kameraden wurde ein mit den schlesischen und oberschlesischen Farben geschmückter Lorbeerkranz am Denkmal niedergelegt. Den Abschluß der Gedenkfeier bildeten ein markig vorgetragener Sprechchor und eine kurze Gedenkrede des Kursusführers.

Von Beuthen aus traten die Fahrtteilnehmer die Heimreise an.

*

* **Meisterprüfungen.** Zu der Meisterprüfung im Friseurgewerbe, die unter Vorsitz von Stadtrat Czech, Oppeln, und Mitwirkung der Friseurobermeister Jaworek, Beuthen, Mücke, Neiße, und Langer, Oppeln, abgehalten wurde, hatten sich drei Prüflinge gemeldet. Von diesen bestand Walter Pazik. Ein Prüfling mußte wegen ungenügender Leistungen zurückgestellt werden. Der dritte hatte es vorgezogen, überhaupt nicht zu erscheinen. — Vor der zuständigen Prüfungskommission hat der Schneider Walter Glagla, Sohn des Obermeisters der hiesigen Schneider-Zwangs-Innung, die Meisterprüfung im Herrenschneiderhandwerk mit „Gut" bestanden.

* **Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer zur Ausübung des Wintersports.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Aus Anlaß des günstigen Wintersportwetters werden die im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach den Wintersportplätzen Bad Reinerz, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt, Landeck, Neustadt (Oberschlesien), Seitenberg und Ziegenhals am Sonnabend, 25. Februar versuchsweise wieder ab 0,00 Uhr ausgegeben.

* **Große nationale Tonfilmvorführung.** Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltet morgen, Sonntag, 11 Uhr, in den Kammerlichtspielen eine große nationale Tonfilmvorführung. Es werden gezeigt der Ufa-Film „Die letzte Kompanie" mit Conrad Veidt, ferner ein inhaltsreicher Wahltonfilm (Bilder und Vorträge aus Industrie und Landwirtschaft — die Kundgebung der Kampffront im Berliner Sportpalast mit den Reden Hugenbergs, von Papens und Seldtes und der „Große Zapfenstreich der Reichswehr").

* **Pflichtabend des Bundes Königin Luise.** Die Februar-Pflichtversammlung des Bundes Königin Luise nahm durch die Begrüßung der 1. Vorsitzenden, Frau Käthe Schmula, einen ernsten Anfang. Frau Schmula teilte mit, daß der Bund ein Beileidschreiben an die Hinterbliebenen von Neunkirchen gesandt habe und forderte zu stillem Gedenken der Unglücklichen von Neunkirchen und Hindenburg auf. Sie machte es zu Pflicht, durch die Unterstützung der nationalen Regierung mitzuhelfen am Wiederaufbau Deutschlands. Nach altem Brauch hatten die Jugendabteilungen des Bundes, die Jungluisen und Kornblümchen, es übernommen, mit gut gesprochenen Zeitgedichten und hübschen Volkstänzen zur Unterhaltung beizutragen. Dabei nahm die lustige Turnerische Vorführung „Turnstunde einst und jetzt" einen besonderen Platz ein. Frau Spill sang zu Frl. Marxs Begleitung einige Brahmslieder, die den weichen Sopran der Sängerin besonders zur Geltung brachten. Die Gauleiterin Frau Lisa Lehmann entrollte in kurzen Zügen ein Lebensbild der Gründerin und langjährigen Bundesvorsitzenden Frau Netz. Frau Netz wird am 17. März Gast des Beuthener Luisenbundes sein. Anknüpfend an die Forderung der Vorsitzenden, ging Frl. von Wimmer auf die Vorgeschichte zur Bildung der nationalen Regierung ein. Frau Schmula betonte, daß jeder einzelne seine Pflicht tun und am 5. März seine Stimme der nationalen Regierung geben müsse. Mit der 4. Strophe des Deutschlandliedes schloß die gut besuchte Zusammenkunft.

* **Wahlkundgebungen der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" im Landkreis.** Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot", in der sich Deutschnationale Volkspartei und Stahlhelm zusammengeschlossen haben, veranstaltet am Sonnabend um 17 Uhr in **Stollarzowitz** bei Wuttke eine öffentliche Wahlversammlung. Es spricht Stahlhelmführer Hauptmann a. D. Buth. Am Sonntag finden Kundgebungen statt in: **Schomberg** um 18 Uhr bei Gryskо, Redner Redakteur Morgella, Berlin; **Karf** um 19 Uhr im Tivoli, Redner Arbeitersekretär Straube, MdL.; **Broslawitz** um 16 Uhr Gasthaus „Zur Linde", Redner Schlosser Plawki, Hindenburg; **Larischhof** um 15 Uhr bei Böhm, Redner Dr. Kleiner, MdR.; **Miedar** 16 Uhr bei Mrugalla, Redner Dr. Kleiner, MdR. Dr. Kleiner wird auch bei den sonstigen Wahlkundgebungen kurz das Wort ergreifen.

* **Haarformergruppe Oberschlesien.** Die Generalversammlung wählte Groß zum 1. Vorsitzenden, zum Schriftführer und Pressewart H. Fitzek, Kassierer Borsch. In die Modekommission wurden gewählt: Gundlach, Beuthen, Okwieka, Gleiwitz, und Hanke, Hindenburg. Die Modekommission beschloß einen Kursus für historische und Langhaar-Friseure, um damit die Tradition des Haarformers als Künstler wachzuhalten.

* **Ev. Jungvolk singt und spielt im Gerichtsgefängnis.** Vom Ev. Jungvolk wird uns geschrieben: Durch Vermittlung des Anstaltsgeistlichen, Pastors Heidenreich, wurde uns die Möglichkeit geboten, den Insassen des Gefängnisses einige frohe Stunden zu bereiten. Mit einigen bangen Gefühlen betraten wir die düsteren Gänge des Gebäudes. Keiner wagte zunächst laut zu sprechen. Und dann kamen sie herein, in langen Reihen, die, denen wir etwas Freude bringen wollten. Bald klangen durch den mit über 200 Gefangenen besetzten Raum die flotten Klänge eines Marsches, den unser Jungvolkorchester spielte. Mit kräftigem Ruf erwiderten wir die Begrüßungsworte des Vorstehers durch unser dreifaches: „Jungvolk voran." Schon begann es unter den „Zuschauern" lebendig zu werden. Doch unser Ziel war noch nicht erreicht. Nicht nur wir wollten etwas bieten, sondern die Gefangenen sollten auch zum „Mittun" veranlaßt werden. Am Anfang zweifelten wir daran, ob es uns wohl gelingen würde. Bald waren wir aber anderer Ansicht. Wieder hatte das Orchester nicht endenwollenden Beifall erhalten. Eingehend auf die augenblickliche Begeisterung, stimmten wir frohe Lieder an, und ehe wir es recht wollten, hörte man bereits bei den Kehrreimen einige mitsingen. Nun war der Augenblick. Ein kleiner Versuch, und bald brauste ein recht kräftiger Männergesang durch den Raum, drang hinaus durch die geöffneten Fenster und verursachte auf der Straße eine kleine Menschenansammlung. Wer die Gesichter dieser Männer gesehen hat, als sie mit Begeisterung einstimmten, der konnte von der Macht des Volksliedes, die auch solche Menschen begeistern kann, überzeugt werden. Jetzt setzten wir aus, und unsere Zuhörer waren mit einem Male selber „Vortragende" geworden und bewiesen dabei, daß sie gut gelernt hatten. Sogar ein „Kanon" zu drei Stimmen konnte eingeübt werden. Wenn vorher nur der Beifall für uns galt, so konnten wir jetzt auch Beifall geben. Auf diese Weise entstand gar schnell eine Verbindung zwischen beiden Parteien. Viele junge Menschen sah man in den Reihen der „Zuhörer" sitzen. Diese Beobachtung beschäftigte unsere Jungen am allermeisten. Aber umso lebhafter wurde der Gesang. Ober- und niederschlesische Gedichte, lustige Zwiegespräche gaben genügende Abwechslung. Der Miechowitzer Verein hatte sich auch zur Verfügung gestellt, sodaß reichlich 70 Jungen für genügende „Lautstärke" sorgten. Recht schnell waren zwei Stunden vergangen. Der Schlußmarsch war verklungen, und wieder zogen in langen Reihen die Insassen aus dem Saal. Was sind zwei Stunden Fröhlichkeit, hineingetragen in oft viele Monate des Aufenthalts in diesem Gebäude, in dem so viel Not, Schuld und Sünde eingeschlossen liegt. Nur zwei Stunden und doch ein kleiner Lichtblick für die, die sie erleben durften. Dankbare Blicke waren uns Beweis dafür, ebenso auch unsere bei völliger Ruhe aufgenommenen Bekenntnislieder. Gerne werden wir der Aufforderung, die der Vorsteher uns am Schluß zurief, bald mal wieder zu kommen, folgen.

* **Einbrecher um den Erfolg betrogen.** Am Donnerstag, wahrscheinlich zwischen 20 und 23 Uhr, wurde in das Büro der Putzwollefabrik „Puwoko" im Hofe des Grundstücks Gutenbergstraße 9, eingebrochen. Die Diebe erbrachen einen Geldschrank alten Systems, in dem sich aber kein Geld befand, verwüsteten die Geschäftsbücher und Akten, gossen die Tintenfässer aus und verübten noch anderen Unfug. Gestohlen wurde, soweit bisher festgestellt, nur ein Wechsel über 40 Mark.

* **Verletzt bei einer Schlägerei.** Donnerstag, gegen 14,45 Uhr, gerieten an der Ecke Donnersmarck- und Friedrichstraße ein Arbeiter und ein Vekturant in einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Vekturant zog plötzlich einen Gummiknüppel und schlug damit auf seinen Gegner ein. Diesem wurde hierbei der Arm ausgekugelt. Der Verletzte mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Vekturant wurde festgenommen.

* **Kommunistischer Raufbold festgenommen.** Am Donnerstag, gegen 23 Uhr, schlug auf der Tarnowitzer Straße, in Höhe der Hauptpost, ein Kommunist zwei vorübergehende Nationalsozialisten mit einem Spazierstock auf den Kopf. Die Nationalsozialisten wurden erheblich verletzt. Der Kommunist wurde festgenommen.

*

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Stg. Fahrt aller Wettkämpfer und Mitglieder nach Rokittnitz. Treffpunkt 8 Uhr Trinitatiskirche.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Stg. (9,30) Waldlauftraining.

* **Jungstahlhelm.** Stg. (10,30) Filmvorführung im Kammerlichtspielhaus.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Monatsversammlung fällt im März aus. Teilnahme 26. 2.

Wie sieht der oberschlesische Stimmzettel für den Landtag aus?

Oppeln, 24. Februar.

Zur nochmaligen Prüfung und Festsetzung der Kreiswahlvorschläge für die Wahlen zum Preußischen Landtag war für Freitag nachmittag eine erneute Sitzung des Wahlausschusses anberaumt worden, in der bis auf einen sämtliche zwölf dem Kreiswahlleiter, Regierungsrat Dr. Kaufmann, eingereichten Wahlvorschläge anerkannt wurden. Zurückgewiesen wurde der Wahlvorschlag der Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern. Oberschlesiens Stimmzettel für die Landtagswahlen lautet daher wie folgt:

1. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei;**
1 a) **Mit Hindenburg für ein nationales Preußen (Vereinigte vaterländische Verbände und Vereine;**
2. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands;**
3. **Kommunistische Partei Deutschlands;**
4. **Preußische Zentrumspartei;**
4 a) **Preußische Mittelstandspartei;**
5. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot;**
5 a) **Radikaler Mittelstand;**
7. **Deutsche Volkspartei;**
8. **Christl.-Sozialer Volksdienst (Ev. Bew.);**
9. **Deutsche Staatspartei;**
16. **Polen.**

Acht Wahllisten für die Provinziallandtagswahl

Ratibor, 24. Februar.

Bis zu der festgesetzten Frist sind bei dem Wahlausschuß in Ratibor folgende Wahllisten eingereicht worden:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei,
Deutschnationale Volkspartei,
Deutsche Volkspartei und Christl. Volksdienst,
Zentrum,
Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
Sozialistische Kampfgemeinschaft,
Kommunistische Partei Deutschlands,
Polen.

Die „tote" Ehefrau lebend im Zuhörerraum

Durch intellektuelle Urkundenfälschung 600 Mark Sterbegeld ergaunert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Februar.

Das Schöffengericht hatte heute einen nicht alltäglichen Fall abzuurteilen, in dessen Mittelpunkte der Fördermann Johann Matyssek aus Stollarzowitz stand. Er hatte es am 23. Dezember v. J. fertiggebracht, einen Beuthener Arzt durch Jammern und Weinen zu bewegen,

ihm für seine angeblich gestorbene Frau einen Totenschein auszustellen.

Mit diesem Schein ging Matyssek zum Standesamt, wo er auf Grund der ärztlichen Bescheinigung eine Sterbeurkunde erhielt. Diese wies er noch am gleichen Tage in der Sterbekasse der Johanna-Grube in Karf vor und erhielt den ansehnlichen Betrag von 600 Mark Sterbegeld sogleich ausgezahlt. Am 28. Dezember aber schon stellte es sich heraus, daß der Angeklagte einen mächtigen Schwindel verübt hatte. Er wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. Während er vor Gericht erzählte, daß er mit dem Betrage Möbel kaufen wollte, platzte mit einem Male in Tränen gebadet seine Frau, die im Zuhörerraum saß, heraus, und erklärte, daß sie nicht einen Pfennig von dem Gelde gesehen habe. Nicht einmal den Kindern habe er zu Weihnachten ein Geschenk gemacht, ihnen nur für 2 Pf. Süßigkeiten gekauft. Den größten Teil des Betrages habe er mit einem Mädchen durchgebracht. Das Gericht verurteilte den wenig pflichtbewußten Vater und Gatten wegen intellektueller Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu insgesamt 4 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 1 Monat der Untersuchungshaft an.

„Der oberschlesische Bauer und sein Feld"

Zwiegespräch vor dem Mikrophon

Gleiwitz, 24. Februar.

Am Donnerstag, 9. März, in der Zeit von 10,10 bis 10,40 Uhr sendet Gleiwitz als Schulfunk für die Oberstufe ein Zwiegespräch des Akademiedozenten A. Perlick mit dem Studenten J. Urbanczyk von der Pädagogischen Akademie über den „Oberschlesischen Bauern und sein Feld". Unter Benutzung des gesammelten volkskundlichen Materials werden die verschiedenen Gebräuche bei der Aussaat, für den Schutz der Felder und bei der Getreideernte geschildert werden.

Am folgenden Tage, Freitag, 10. März, spricht zur gleichen Stunde ebenfalls im Schulfunk, diesmal für die Mittelstufen, Provinzial-Konservator, Pfarrer Hadelt, über die **„Blütezeit der schlesischen Goldschmiedekunst".** Anschließend wird eine Novelle von Emil Marxis **„Vom Goldschmidt Markus' Tausendschön"** verlesen.

20jähr. Stiftungsfest ehem. 38er. Antreten Volkstrauertag (8,30) Vereinslokal.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** So. (20) Berufsschule Lichtbildervortrag des Frhr. von Pechmann über „Die Kleinbildfotografie".

* **Oberschlesische Flüchtlingsvereinigung.** So. (19) Schützenhaus Wohltätigkeitsfest.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Anläßlich des 40stündigen Gebetes wird Sonntag zum deutschen Hochamt die Missa solemnis in honorem St. Josephi vom Wiener Domkapellmeister Aug. Weirich für Soli, Chor und großes Orchester gesungen.

Rokittnitz

* **Frauengruppe der DNVP.** Die Frauengruppe hatte ihre Mitglieder zu einem Faschingsvergnügen eingeladen. Frau Direktor Wieczorek begrüßte in launiger Weise. Heliosch trug ein dramatisches Gedicht: „Der letzte Mann" mit großer Begeisterung vor. Darauf richtete Frau Gemeindeinspektor Chrobok einen warmen Appell an alle deutschen Frauen bei den kommenden Wahlen dafür zu sorgen, daß alle die Männer, die einst der schwarz-weiß-roten Fahne geschworen haben, jetzt nicht fahnenflüchtig werden und auch selbst ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die schwarz-weiß-rote Fahne bald wieder über ganz Deutschland wehe zum Zeichen deutscher Einigkeit und Stärke. Und dann wurde getanzt. Als die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, ging ein lustiger Militärschwank über die Bretter.

Bobrek-Karf

* **Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" Ortsteil Karf.** In der Kampffront, in der sich Deutschnationale Volkspartei und Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, zusammengeschlossen haben, am Sonntag, 19 Uhr, im Tivoli Kundgebung für Hugenberg, von Papen und Seldte. Es spricht Landtagsabgeordneter Straube.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** An der Handelshochschule in Königsberg hat Fräulein cand. rer. pol. Käte Eckert, Tochter des Lehrers Eckert, das Staatsexamen mit „Gut" bestanden.

* **Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Am Sonntag veranstaltet die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot um 11 Uhr in der Schauburg, Ebertstraße, eine große Kundgebung. Zunächst laufen drei Kurzfilme, dann sprechen Professor Freiherr von Freytag-Loringhoven (MdR.) und die Landesoberin der Frauengruppe der DNVP., Frau Maria Lowack.

* **Jahresversammlung des ATV.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Stadtgarten die Jahresversammlung des Alten Turnvereins statt, in der über die turnerischen Leistungen des vergangenen Jahres berichtet werden und der Vorstand neu gewählt wird.

* **Generalversammlung des Vereins ehem. 22er.** Die Generalversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende, Oberrentmeister Galle. Die Neuwahl des 1. Vorsitzenden wurde durch Karl Sigusch vorgenommen. Sie ergab eine einstimmige Wiederwahl von Galle zum 1. Vorsitzenden. Die übrige Zusammensetzung des Vorstandes blieb dieselbe, bis auf Schoeneich und Breuer, die nach 8jähriger Tätigkeit als 1. Schriftführer bezw. 1 Kassierer ihr Amt niederlegten. Bamler wurde 1. Schriftführer und Zwirner 1. Kassierer. Als Kassenprüfer wurde Kaulich in den Vorstand gewählt.

Hindenburg

* **Evgl. Pfarrbüro.** Durch Beschluß des Gemeindekirchenrats sind die Dienststunden der kirchlichen Verwaltung denen anderer Behörden angepaßt worden. Die Neuregelung ist ab 1. März folgende: 8—1 und 3—6 Uhr.

* **Haus Metropol.** Die große Faschingsveranstaltung, die auch dieses Jahr das „Haus Metropol" seinen alten und neuen Freunden in gewohnter Weise vorführen wird, sieht für den Rosenmontag einen großen Hausball in sämtlichen Räumen der 1. Etage vor. Nach dem Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge tritt unter seinem Zepter neben dem Aurich-Ballett das gesamte Künstlerpersonal des Kabaretts auf, so daß frohe Stunden der Unterhaltung zu erwarten sind. Am Faschingsdienstag findet in allen Räumen der große Faschingsball statt, bei dem 2 Kapellen zum Tanze aufspielen. — Im Café Metropol bringt der Rosenmontag „Das Fest in Heidelberg", während für Fastnacht in den gleichen Räumen „Jubel und Trubel in getreuer Nachahmung des Faschings in Köln" vorgesehen ist. An beiden Tagen wird die Veranstaltung durch Kellermeister William XV. eröffnet. (Siehe Inserat.)

* **Kommunistischer Streikhetzer verhaftet.** Am Donnerstag, gegen 14,30 Uhr, wurde vor der

Unterhaltungsbeilage

Vom seligen Schwabing / Käte Brandel-Elschner

Weit drunten in Schwabing, wo die alten Gassen zum Englischen Garten hin verlaufen, über einem Urwald von Kastanienbäumen, bewohnt der Bertold Moserer ein geräumiges Atelier nebst Vorraum und Kammer.

Es ist weit über ein Jahr her, daß die kleine Moni, wie sie ging und stand, bei ihm eingezogen ist. Das geschah ohne viel Aufhebens.

In der Faschingsnacht nahm der Bertold die Moni mit nach Hause, weil sie gar so viel Angst vor den stiefmütterlichen Prügeln zeigte. Sie schlief bis in den hellen Vormittag, krabbelte wie eine junge Katze aus den Diwandecken, schaute sich um und sagte: „Bertl, da geh ich nimmer weg!"

Sie brachte wenig an irdischer Habe mit, die kleine Moni. Das Faschingsgewand, ein Fetzchen Seide, hing irgendwo auf einer Staffelei. Die roten Schuhchen, gehätschelte rote Schuhchen, standen fein säuberlich nebeneinander auf dem Flickenteppich.

Der Bertold Moserer blies ein Feuer an und hüllte das kleine Wesen in eine dicke Samtjoppe. Dann ging er aus, um der Moni ein Rockerl zu kaufen.

Unterwegs fiel ihm ein, daß vielleicht sein Geld nicht reichen könnte. So erstieg er die vielen Treppen zum Arbeitsraum der Kolleginnen Staberer und fragte: „Was kostet ein wollenes Rockerl, so lang . . ." und zeigte am Arm die mutmaßliche Länge.

„Zu was brauchst du ein Rockerl", fragten natürlich die Schwestern Staberer. Dem Bertold druckte es das Herz ab, er mußte erzählen: „'S ist halt gar so viel arm, das Mäderl, und zu Haus hats immer nur Prügel gekriegt — aber ein Paar wundernette Schucherln hats, feine, rote Schucherln . . ."

„No", meinte die eine Staberer, die gerade eine Madonna unterm Modellierholz hatte, „das Jesuskindlein ist noch viel ärmer gewesen, das hat nicht amal rote Schucherln gehabt!"

Dann kramten sie in der Truhe und förderten ein hübsches, warmes Röckchen zutage. „Das schenkst der Moni und brings einmal herüber zum Kaffee!" Der Bertl bedankte sich heftig und wickelte das Geschenk in eine alte Zeichnung.

Zu Hause überraschte er die Moni beim Putzen. Das Atelier war schon aufgeräumt, und die kleine Kammer strahlte im Scheine der Wintersonne. Draußen am Fenstersims zankten sich die Amseln und Spatzen um Brotreste an einem schneefreien Platz.

Dem Bertold erschien sein Heim fortan überaus traulich und schön. Ins Frühjahr hinein malte er wie besessen. Die Moni kochte, arbeitete und flickte die Socken.

Manchmal gings hart her mit dem Leben. Kein Geld, kein Feuerholz, keine Farben. Da hat die tapfere Moni nie verzagt. Die langen Stunden beim Modellsitzen drehte sie kleine Puppen zurecht aus Seidenfetzen. Vornehme Damen stritten sich um die bunten grotesken Gebilde — sie waren Mode und saßen bald in den Sofaecken müßiger Frauen als Spielzeug. Aus dem Faschingsgewand entstand eine Prinzessin von Puppe. Der Bertl malte ihr ein Gesichtel hinauf mit großen blauen Augen. Die Puppe hieß Lola und wurde verkauft um ein schönes Geld. Noch viele Lolas nahmen ihren Weg aus dem Atelier in die weite Welt.

Heuer sind die beiden aus dem Gröbsten heraus. Der Bertold Moserer beginnt einen Namen zu bekommen. „Hast mir halt Glück gebracht", sagt er oft dankbar zur Moni.

Die schafft als treues Hausmütterchen und hält die Wohnung so blank, daß alle Schwabinger Malersleute neidisch sind. Das Paar ist das glücklichste in der ganzen Stadt.

Bis der Neid emporklettert zum friedvollen Nest über den Kastanienbäumen.

Die Moni hat geweint. Als der Berthold heimkommt, wischt sie schnell die Tränen weg „Was ist, Liebes?", fragt er besorgt. Sie will's nicht sagen, aber er läßt nicht aus. Unter schwerem Schluchzen stammelt sie: „Die Kramerin . . ."

Der Moserer saust wie ein Gewitter die Stiegen hinunter und hinein in den Laden der Kramerin. Furchtbar haut er auf die Theke und brüllt: „Was habts mit dem Mäderl wollen, ihr gräuslichen Ratschen?"

Da sagt ihm die Kramerin ins Gesicht: eine Schlamperei sei es und eine Sünd, und die Waschfrau von der Frau Oberpostrat hats auch schon gesagt, und die Wirtin könnts nimmer derkraften von lauter böser Nachred, und zum ersten würde gekündigt, bald er das Mädel nicht heiraten tät.

„Aha", sagt der Bertold und „aso". Er ist kein schneller Denker. Mit tiefgerunzelter Stirn stapft er die Treppen wieder hinauf.

Natürlich wird er sie heiraten, die Moni, lieber heut als morgen! Aber da ist das Stipendium, das ihm für dieses Jahr endlich sicher ist. Das geht ihm dann verloren. Denn es ist eine Klausel da — der Stifter wird gewußt haben, weshalb er sie eingesetzt hat: nur an gänzlich unabhängige junge Künstler, frei von jeglichem Anhang soll die Summe vergeben werden. Der Berthold Moserer ist heuer der erste Anwärter darauf. Seine ganze Zukunftshoffnung hängt daran. Heiraten aber darf er vorerst deshalb nicht.

Ein schwerer Schlag, daß dieses klatschsüchtige Weibervolk sich in seine Angelegenheiten mischt, die Moni zum Heulen bringt mit dem dummen Gewäsch, die Wirtin zum Kündigen antreibt . . .

Am dritten Treppenabsatz bleibt der Moserer stehen und flucht gottsträflich. Es ist ja nicht für ihn allein, daß er sich über das Stipendium gefreut hat. Er selbst kommt auch so mit der Zeit hoch. Aber der Moni hätt ers so gerne gegönnt, daß sie ein wenig aus den Sorgen heraus kämen. Kreuzbombenelement . . . .

Auf der vierten Stiege kommt dem Maler eine Idee Gar nicht so schlecht, meint er bei sich selbst. Bis er sie ganz durchgedacht hat, hellt sich sein Gesicht auf, und oben von der Tür ist der Plan fix und fertig, sauber, wie ein neuer Entwurf auf einem reinen Karton.

„Wird schon alles gut", tröstete er die Moni, „hab nur Vertrauen! Alles wird gut!"

Am nächsten sonnenhellen Frühlingstag bestellt sich der Moserer-Bertl ein paar Freunde ins Haus und einen riesigen Gugelhupf, läßt die Wirtin einen großen Hafen Kaffee kochen — tut der Moni ein neues Kleidl her und sich einen feierlichen schwarzen Rock. Derweil wartet vorm Haus der Fiaker Donisl mit einer geschmückten Kutschen. Er muß heftig mit der Peitsche knallen. Das weiße Brautschleiferl am Peitschenstiel flattert nur so.

Wie sie dann alle, die alten Ratschweiber, die Köpfe aus den Fenstern hängen und sich schier die Hälse verrenken, da führt der Moserer seine Toni am Arm daher, steigt vor aller Augen in den Wagen, die Moni ganz in Weiß mit einem Monstrum von Blumenstrauß, und dann . . . fahren sie eine gute Stunde im Englischen Garten spazieren.

Darauf zuckelt der Fiaker wieder die Schwabinger Gasse hinauf. Die Freunderln empfangen das „jungvermählte Paar" vor dem Tor, die Hausleute und die Nachbarn sind zufrieden, die Frauen weinen Tränen der Rührung über die gar so viel schöne junge Frau, und weil der Moserer doch so ein anständiger Kerl ist.

Hinfort heißt die Moni im ganzen Viertel die „gnädige Frau", und die Kramerin kann sich nicht genug tun, ihre Tugend zu rühmen.

Die Geschichte hat aber ein gar glückhaft Ende. Der Maler Bertold Moserer ist berühmt geworden, und die Moni ist längst seine richtige Frau mit Kirche und Standesamt und allen Wapperln und Stempeln. Und sie sind deswegen nicht ein bißchen unglücklicher geworden.

Problem

Zur Auflösung richte man sich nach der unter den Buchstaben befindlichen Punktanzahl. Die Lösung ergibt ein Sprichwort.

Ivar Kreugers Damen-Liste

Trotz der Amtsverschwiegenheit der Stockholmer Untersuchungskommission ist bekannt geworden, daß Ivar Kreuger einen großen Teil der verpulverten Millionen an Damen der Stockholmer Gesellschaft, die ihm ihre Gunst erwiesen, verschenkte. Unter seinen nachgelassenen Papieren fand die Polizei eine Aufzeichnung über Kreugers amouröse Abenteuer. In dieser Liste führte er in einzelnen Rubriken hinter den Namen sorgfältig auf, welche Geschenke er den Frauen zukommen ließ. Außerdem befindet sich hinter jedem Namen eine Rubrik, in der jeder einzelnen Frau eine Zensur über ihre erotischen Fähigkeiten ausgestellt wurde. Schließlich wurde am Schluß noch das genaue Gewicht der Geliebten (!) notiert. Bei der Auktion des Kreugernachlasses ging die hierfür benutzte Waage zu einem hohen Preise fort. Die Liste wird von der Stockholmer Polizei aufbewahrt. Würde sie veröffentlicht werden, so ergäbe sich ein Gesellschaftsskandal größten Ausmaßes in Schweden, da sich unter Ivar Kreugers Besucherinnen zahlreiche Damen der besten schwedischen Kreise befunden haben.

Haus Bergmann Zigarettenfabrik-A-G-Dresden
Gildehof 5
Mit Wertmarken

Herri, das geht schief!

1) von Norbert van Diege

I

Die trocknen, langbeinigen Kiefern atmen Morgenduft aus. Dünner Frühnebel schwimmt über dem Wasser. Es riecht würzig nach Erde, nach Gras, nach Malzkaffee und nach Harz. Plötzlich kommt von drüben, über dem Wasser her, ein merkwürdiges, langanhaltendes Tuten.

„Das geht einem wirklich auf die Nerven! Mach! Herri, frische Brötchen holen! Milch, glaube ich, brauchen wir auch. Bei dem Gewitter gestern abend ist uns der ganze Inhalt der offenen Dose sauer geworden."

Der Angerufene bastelt verzweifelt an dem Spirituskocher, der nicht brennen will.

„Du hast auch immer gerade etwas vor, Herri, wenn man dich braucht."

Damit erhebt sich Erika, streckt sich und stelzt mit etwas steifen Gliedern zum Wasser. Hier legt soeben der breite Kahn an, der sein Getute hatte hören lassen. Der ist die fahrende Lebensmittelhandlung, die die Wassersportler, die zu beiden Seiten der Spree die Ufer bevölkern, mit allem Nötigen versieht. Vom Stiefelcreme angefangen bis zur Butter. Mit den erstandenen Herrlichkeiten begibt sich Erika wieder zu Herri, der auf dem Bauche liegt und den Spirituskocher anzischt. Das scheint zu helfen, das Wasser beginnt in der Tat zu sieden.

Etwas später sitzt man um einen Fleck Waldboden herum, der mit einer Serviette bedeckt ist und stolz „Tisch" genannt wird. Erika hat die Beine an sich gezogen und kaut unlustig ihr Brötchen. Ihre etwas dünn geratenen Füße stecken in einem Paar einfacher, weißer Schuhe. Sie trägt eine gleichfarbene, rotabgesetzte Hose und ein passendes Blüschen dazu. Die Sachen sind nicht ungeschickt selbst geschneidert. Ihr Gesicht ist dunkel, verschlossen, nicht sehr gerade, aber auch nicht ausgesprochen schlecht. Auch hier draußen ist es geschminkt — nach dem Muster vieler junger Mädchen der Großstadt, die ihr Sichselbst übertünchen, um sich und anderen ein schöneres, sorgloseres Gesicht vorzutäuschen. Leider sehen alle diese Gesichter so gleich aus, als hätte sie der liebe Gott im Dutzend hergestellt. Erika ist offensichtlich übellaunig:

„Ledern die Brötchen — was ist das für eine Art, ledern! Wer soll alte Schrippen essen — sage mal?"

Herbert Ulbrecht antwortete nicht und verschränkte die Arme unter dem Kopf. Ab und zu murmelt er etwas Undefinierbares zwischen den Zähnen.

„Herr Ulbrecht haben wieder Katzenjammer! Ein guter Gesellschafter bis du — das muß dir der Neid lassen, Herri."

„Katzenjammer — pah! Ich komme mir nur so ungeheuer dumm vor, den ganzen Tag faul daliegen zu müssen. Ich habe keine Arbeit, die fertig sein muß. Alles, was ich tue, ist unwichtig, belanglos, nebensächlich. Was rede ich — du weißt ja auch ganz genau, wie so etwas ist."

„Keine Arbeit — ich fühle mich herrlich dabei."

Herri brummte wieder und schweigt. In solchen Augenblicken ärgert er sich über Erika, die das Leben eigentlich viel zu leicht nimmt.

„Ich sehe schon, ich falle dir lästig, Herri! Ich bin von den Seglern nebenan eingeladen worden, mitzukommen. Du hast doch nichts dagegen?"

Herbert sieht nicht auf.

„Ach so! — Du weißt ja genau, ich kann nichts dagegen haben. Was fragst du also, Erika? Nur um die Form zu wahren?"

Er glaubt es nicht, er hält das Gesagte für eine ihrer berühmten Launen — aber sie fährt tatsächlich. Sie nimmt sogar das kleine Bündelchen ihrer Sachen mit. Als sie diese zusammengepackt hat, kommt sie noch einmal zu ihm.

„Es wird nämlich etwas länger dauern. Wir wollen bis zur Duberow. Vielleicht aber macht's mir gar keinen Spaß, und ich bin morgen schon wieder zurück."

Damit geht Erika. Beide wissen sie, daß das mehr als eine kurze Trennung bedeutet. Ob ihm das schmerzlich ist? Sie fühlt es nicht mehr. Sie meint nur, daß es gut ist, wenn das Unangenehme schnell vorbeigeht.

Als das Segelboot das Ufer verlassen hat, legt Herri sich in den warmen, weichen Sand und sieht in den blauen Himmel und in die blendende Sonne. Sein Atem geht schnell und ruckweise — wie bei Hunden, wenn sie schnell gelaufen sind. Aber er wird nicht weinen! Pah, flennen — — da kennt man ihn, Herbert Ulbrecht, schlecht.

So knapp und sachlich ging sie — das bedeutet, ehe man es sich's versieht, auf einmal das Ende ihres Zusammenseins! Kein halbes Jahr, doch, etwas länger mochte es her sein, daß er sie kennen lernte. Sie weinte damals viel. Da ihr Vater arbeitslos wurde, gab es viel Zank zu Hause. Um Kleinigkeiten, die es nicht verdienten, daß man über sie auch nur die Achseln zuckte. Nach solchen häuslichen Szenen pflegte Erika immer zu ihm zu kommen und sich beruhigen zu lassen. — — Außerdem ging man zusammen ins Kino. So meinte man mit der Zeit, daß man zusammen gehöre. Er war ihr Beschützer, und sie brachte ihm tatsächlich alle Alltagsnöte und Sorgen angeschleppt. Er nahm sie immer viel zu ernst, diese Sorgen — und deshalb fand Erika mit der Zeit, daß ihre Kleinigkeiten wahrlich sehr wichtig seien. Beide verloren fast gleichzeitig ihre Stellung, und Herbert, der allein in Berlin lebte, gab sein möbliertes Zimmer bei der Witwe Heidenreich auf. Es ging schon auf den Sommer zu, und Herri meinte, vorerst in seinem Zelt und mit seinem Paddelboot hier draußen besser und billiger leben zu können als zwischen den Steinen und dem Asphalt von Berlin. Tausend andere machten es ja gleich ihm. Die Absagen auf seine unzähligen Bewerbungsschreiben konnten während dieser Zeit ruhig zu seinem Freunde gehen — von ihm erhielt er sie noch früh genug! — — Daß Erika mit herauskam und bei ihm blieb, Herrgott, das war selbstverständlich! Und daß sie manchmal ein bißchen bedient sein wollte — er tat es herzlich gerne, denn er hatte ja nichts anderes Wichtigeres zu tun. Natürlich mußte man sich sehr einschränken — vielleicht hatte ihr das nicht gepaßt! Nun segelte sie einfach mit irgendjemandem! Fort war sie! Ganz einfach fort! — Sehr albern, daß man so an ihr hing!

Herri besaß ein einziges Bild von ihr. Sie lachte darauf. Herri sah es immer und immer wieder an. Er fühlte sich hundeeinsam, wenn er an sie dachte.

Hier draußen tat man eigentlich nichts weiter, als schlafen und essen. Man kam sich so unnötig, so überflüssig vor. Sterben dürfte man, und kein Hahn würde danach krähen. Ja, und überspannte Gedanken hatte man auch, wie diesen letzten zum Beispiel. Man ließ sich kaum das Leben ein bißchen um die Nase wehen und dachte schon an das Sterben, pah!

Herri holte die Eier zum Mittagessen aus dem Zelt. Es waren vier. Wozu braucht man jetzt vier? Wozu wollte man sie überhaupt zurecht machen? Der Mittag glutete, und man spürte durchaus keinen Appetit. Und Erika, die immer über Hunger verfügte, war nicht mehr da. Wundervoll, wenn man in dieser Hitze immer Appetit haben konnte! Wenn sie aß, bekam man ihn regelmäßig auch. Das wäre nun vorbei. Man müßte sich die zwei Eier trotzdem braten und alles, was man an dummen Gedanken besaß, mit herunterschlucken!

Nur weil er so blödsinnig fest mit seinen Gedanken beschäftigt war, konnte es kommen, daß ein Händler schon einige Minuten auf ihn einschwatzte, ohne daß Herri ihn bemerkte. Aus der unergründlichen Tiefe seines „Bauchladens" förderte jener überhaupt alles zutage, was hier draußen nur gebraucht werden konnte und versuchte, Herri zu überzeugen, daß die Anschaffung dieser Gegenstände unerläßlich sei. Doch mit Herri ist heute kein gutes Kirschenessen. Als er die rücksichtslose Zudringlichkeit des Fremden bemerkt, macht er eine entsprechende Handbewegung und sagt kurz und knapp:

„Los!"

Das ist eindeutig genug und soll in seiner vollen Länge wohl bedeuten: „Lassen Sie mich zufrieden, ziehen Sie los!" Die Antwort, die Herri erhielt, übertrumpfte alles bisher Dagewesene.

„Gerne, mein Herr! Ich kann Ihnen sogar mit einem sehr billigen Los dienen. Nur fünfzig Pfennig. Uebermorgen ist schon Ziehung. Ganz sensationell: eine Rivierareise als ersten Preis — was sagen Sie dazu? Ganz feudal Nach der Côte d'Azur! Nach Nizza! Ich sage es Ihnen, Nizza, wundervoll! Die blaue Küste! Das Meer! Die Palmen und Felsen! Und Frauen sind da! Sie brauchen nur hinzugreifen und können sich aussuchen!"

(Fortsetzung folgt).

Elise Bock

bekannteste Autorität für Schönheitspflege, hat Methoden geschaffen, so einfach und logisch, daß sie leicht im eigenen Heim zu verwirklichen sind.

***Überzeugen Sie sich** durch einen Besuch bei **Elise Bocks Assistentin,** die am*

27. und 28. Februar

*im reservierten Raum kostenlose **Behandlungslektionen** erteilen wird.*

Lernen Sie unter Anleitung der erfahrenen Spezialistin neuzeitliche Schönheitspflege an Ihrem eigenen Gesicht!

Parfümerie und Drogerie

H. Volkmann, Beuthen

Bahnhofstraße 10 / Tel. 3895

Rechtzeitige Anmeldung erbeten

Haus Metropol

Hindenburg, Telephen 2246/47

Die große Fastnachts-Veranstaltung

in sämtlichen Räumen der 1. Etage

Rosenmontag

GROSSER HAUSBALL

Tanz in sämtlichen Räumen

2 Kapellen 2 Kapellen

Festprogramm:

1. Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge
2. Unter d. Zepter Sr. Tollität d. Prinz. Karneval

treten auf:

Traute Genz, Kascha-Jaroseh, 2 Grimsbys, Walter Burghardt, Aurich-Ballett, Hans Wienert u. a. m.

Dienstag:

GroßerFastnachtsball

Faschingsjubel und -Trubel

Der Höhepunkt der Lebensfreude

2 Kapellen / Tanz in sämtl. Räumen / 2 Kapellen

Huldigung des Prinzen Karneval

21 Uhr Beginn des Festaktes

FASCHING ADE!

unter Mitwirkung von 12 Künstlern

Abschied des Prinzen und Auszug mit Gefolge

Platzkarten im Vorverkauf 1.— RM.

Abteilung **Café Metropol** Rosenmontag

Das Fest in Heidelberg

Fastnacht Jubel und Trubel

Fasching in Köln a. Rhein

An beiden Tagen Festeröffnung 8.30 Uhr durch den Kellermeister William XV., unter Mitwirkung sämtlicher Künstler. Zum Tanz spielt JOSEF KREITZ mit seinen Solisten ◆ Eintritt frei!

Es ist Pflicht . . . .

jeder Frau, sich so jung wie nur möglich zu erhalten!

Am besten erzielen Sie dies durch

Akademie-Schönheitspräparate

deren Alleinvertrieb wir übernommen haben

A. Mittek's Nachf.

*Beuthen OS., **Gleiwitzer Str. 6,** Tel. 4472*

Alleinverkauf d. Elizabeth-Arden- u. Fruchtpräparate

»Weintrinken macht fröhlich«

Wir laden herzlichst ein zu unseren letzten

Winzerfesten

heute Sonnabend und Rosenmontag

in ***Tschauners Weinstuben***

***Dyngosstraße 40,** am Kaiser-Franz-Joseph-Platz*

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, 25. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Hoheit tanzt Walzer
Operette
von Leo Ascher

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
Hamlet
Schauspiel von Shakespeare

Sonntag, 26. Februar
Beuthen
16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 – 2.00 Mk.)
Zum letzten Mal
Morgen geht's uns gut
Posse mit Gesang und Tanz von R. Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Male:
Mädchen in Uniform
Schauspiel von Christa Winsloe.

Sandler-Bräu

Spezialausschank

Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585

Bahnhofstraße 5

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Großes Bockbierfest

Anstich von hellem Sandler-Bock.

Die beliebten **Sandler-Export-Biere**

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen à 90 Pf.

in 5- und 10-Liter-Siphons à 1.— M.

Spezialität: **Backschinken**

Beuthener Stadtkeller

Dyngosstraße / Telefon 4586

Heute Sonnabend und morgen, Sonntag die letzten urgemütlichen, fidelen

Original-Bockbierfeste

Die anerkannte Hochburg der Stimmung

Das süffige Bockbier / Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz

Montag, 27.2. Rosenmontag Jubel u. Trubel

Dienstag: Große Fastnachtsfeier

Vermietung

8-Zimm.-Wohnung

mit allem Zubehör, Beuthen, Ring 6, 3. Etage, für sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Alfons Staub, Gleiwitz.** Teleph. 2531.

3 kleine Zimmer mit Küche u. Nebenr., Gartenben. mit Beeten u. gr. Laube, Gas, elektr. L., Innenwasserltg., in schönst. freier Lage am Ende v. Hermsdorf u. Ky., Näh. Warmbrunn, a. d. Talbahn, z. 1. 4. od. früher zu beziehen. **Hermsdorf u. Ky.,** Warmbrunner Str. 5.

1 Stube u. Küche mit Entr., Bad u. Spülk. p. 1. 3. 33 zu verm. **Ebner, Hindenburg,** Dorotheenstraße 30 a.

2 geräumige

Garagen

sind zu vermieten Breite Straße 13. Zu erfragen: **Paul Glogowski, Bth.,** Scharleyer Str. 139.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt M. 1.60, 2.75

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Beuthen OS.: Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, **Drogerie Volkmann,** Bahnhofstr. 10.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Frankenstein in Beuthen OS., Lange Str. 24/25, Inh. der Firma: Gummi-Zentrale Arthur Frankenstein in Beuthen OS., ist am 22. Februar 1933, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Gymnasialstr. 17. Anmeldungsfrist für Konkursforderungen bis 19. April 1933. Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Beschlußfassung über die im § 132 K. O. bezeichneten Gegenstände am 17. März 1933, 10 Uhr; Prüfungstermin am 24. April 1933, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Stadtpark), Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 5. März 1933.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Kreditgewährung für den Hausbesitzer!

Leistungsfähiges Baugeschäft empfiehlt sich zur Ausführung von Instandsetzungsarbeiten, Umbauten, Wohnungsteilung sowie für Eigenheimbauten im Stadt- u. Landkreis Beuthen. Zur Finanzierung der Bauobjekte wird das restliche erforderliche Darlehen bei mäßigen Zinsen bereitgestellt. Interessenten mit Angabe des Bauvorhabens wollen unter **B. 3258** i. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen anfragen.

Unterricht

Skikursus 7 Tage 36 RM.

Wohnung und Verpflegung eingeschlossen, D.-S.-V.-Berufs-Skilehrer Hptm. Gröger, **Schusterbaude,** Bahnstation Ebersdorf Grafschaft Glatz. Fernruf Bad Langenau 38. Schneehöhe 80 cm, Neuschnee

Stellen-Angebote

Reisender

aus der Eisenbranche zum Besuch von Behörd., Bau- u. Handwerker-Kundschaft gesucht. Bewerbung. u. **B. 3307** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

1901 1933

Zu hohe **Steuern** lassen sich ermäßigen durch sachliche Reklamationen.

Bornhauser

Beuthen OS., Fernruf 4500

Siechen-Biere in Krügen ¾, 2 und 1 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2358

Russisch. Windhund

weiß, mit einzelnen dunkleren Flecken, **zugelaufen.** Oberforstmeister, **Swierklaniec-Neudeck,** ul. Guidona 19.

Kaufgesuche

Gebrauchtes

Restaurations-Geschirr

billig zu kaufen gesucht. Angeb. unter **B. 3313** an d. G. d. Z. Beuth.

Handelsregister

In das Handelsregister B Nr. 282 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Beuthen"** eingetragen: Dr. Joseph Schilling, Bankdirektor in Berlin, ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt.

Amtsgericht Beuthen OS., 20. Februar 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2188 die Firma **„Olack", Drogen-, Lack- und Farbenhandlung, Lucie Gabrisch"** in Beuthen OS. und als Inhaber Fräulein Lucie Gabrisch in Beuthen OS. eingetragen.

Amtsgericht Beuthen OS., 22. Februar 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 369 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Zelazohurt Organizacja sprzedaży wyrobów Górnośląskich zjednoczonych Hut Królewskiej i Laury, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** eingetragen: Georg Haase ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Amtsgericht Beuthen OS., 22. Februar 1933.

Verkäufe

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene

Klaviere,

in Nußbaum und schwarz, stehen zur Zeit von 240,— Mk. an zum Verkauf.

R. Staschik, Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 40 Ecke Hospitalstraße.

Ein Last-Schlitten

neue und gebrauchte **Fleischerwagen, Rollwagen, Arbeitswagen, vier- und zweirädrige Handwagen** stehen z. Verkauf bei **G. Rode,** Schmiedemeister, **Gleiwitz,** Kloppotstraße 8.

Möblierte Zimmer

Kl. möbl. Zimmer, sauber u. ungeziefer-frei, f. sofort od. später nur an berufstät. Herrn zu verm. **Bth.,** Gartenstr. 15, ptr. r.

75 Jahre Reger Seife

das heißt:

75 Jahre Erfahrung

75 Jahre Erfolg

75 Jahre Anerkennung

Eine **selten günstige Gelegenheit zum Einkauf** bietet der **Jubiläums-Gutschein** in der nächsten Nummer dieser Zeitung

Berliner Börse 24. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	3%
Zürich	3%	London	3%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau 6%			

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw.	39⅜	40¼
Allg. Lok. u. Str.	73	73½
Dt. Reichsb. V. A.	94½	94½
Hapag	17	17⅛
Hamb. Hochb.	61	61½
Hamb. Südam.	36	37
Nordd. Lloyd	17⅝	17⅝

Bank-Aktien

Adca	52¼	52½
Bank f. Br. Ind.	74⅜	74⅜
Bank elekt. W.	57⅜	58½
Berl. Handelsges	97½	97½
Com. u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	71⅝	71⅝
Dt. Centralboden	73½	75
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	70	71½
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	147	149
Sächsische Bank	121	123

Brauerei-Aktien

Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	139	137½
do. Union	175⅜	177
do. Ritter		
Engelhardt		86
Löwenbrauerei	73½	73½
Reichelbräu		130½
Schulth. Patzenh	100½	100½
Tucher		

Industrie-Aktien

Accum. Fabr.	185	179
A. E. G.	28⅜	28⅜
Alg. Kunstzijde	34½	35
Ammend. Pap.	74⅞	74½
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	25	25
Basalt AG	17½	17½
Bayr. Elek. Wke.		
do. Motoren		

	heute	vor.
Bemberg	38⅞	40
Berger J., Tiefb.	146	146
Berl. Gub. Hutt.		31½
do. Karlsruh. Ind.	70	70⅜
do. Kraft u. L.	119⅞	120⅝
do. Neurod. K.	45½	45½
Berthold Messg	34½	32½
Beton u. Mon.	59⅜	58¼
Braunk. u. Brik.	149	150⅜
Brem. Allg. G.	96⅛	96½
Brown Boveri	26½	25
Buderus Eisen	46½	46½
Charl. Wasser	85½	85⅜
Chem. v. Heyden	55⅜	56⅛
I. G. Chemie 50%	127½	126¼
Compania Hisp.	122	125½
Conti Gummi	125⅜	126¼
Daimler Benz	24	24⅜
Dt. Atlant. Telegr.	121⅛	122½
do. Baumwolle		
do. Conti Gas	112	112
do. Erdöl	90	89⅞
do. Kabelw.	56⅛	56¼
do. Linoleum	35½	35½
do. Steinzg.		66
do. Telephon		43
do. Ton u. Stein		39
do. Eisenhandel	37⅜	39⅛
Doornkaat		
Dynamit Nobel	52⅛	52¼
Eintr. Braunk.	167	167⅜
Eisenb. Verkehr.		
Elektra		128
Elektr. Lieferung	81	80½
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	77⅛	77⅞
do. Licht u. Kraft	92	91½
Eschweiler Berg.	203	203
I. G. Farben	109	108⅞
Feldmühle Pap.	63	63
Felten & Guill.	51½	51⅜
Ford Motor	47½	47⅜
Frankf. Zucker	70½	70½

	heute	vor.
Froebeln. Zucker	79½	79⅞
Gelsenkirchen	58⅛	58⅞
Germania Cem.	39¼	39
Gesfürel	76⅞	77⅛
Goldschmidt Th.	36¼	37
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70½	70
Hackethal Draht		37
Hageda	55½	56⅛
Halle Maschinen	43⅜	42⅜
Hamb. El. W.	112	111⅝
Harb. Eisen	52¼	53¼
do. Gummi		
Harpen. Bergb	86¼	87
Hemmor Cem.	84½	84
Hoesch Eisen	53⅜	53⅜
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe		17½
Holzmann Ph	48¾	48¼
Hotelbetr.-G.	50½	50¼
Huta, Breslau	51	50½
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	141	148
do. Genußschein.	103⅝	105½
Jungh. Gebr.	21½	21⅞
Kahla Porz.	12	12
Kali Aschersl.	114	113⅞
Klöckner	44⅛	44¼
Koksw. & Chem. F.	68¼	68½
Köln Gas u. El.	59	59
Kronprinz Metall	25	25
Lahmeyer & Co	118	118½
Laurahütte		21
Leopoldgrube	37	36
Lindes Eism.	76	76
Lindström		75
Lingel Schuh.	25½	25
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann	58⅜	60
Mansfeld. Bergb.	24	23⅝
Maximilianhütte		110
Maschinenb.-Unt		

	heute	vor.
do. Buckau		
Merkurwolle		81
Meinecke H.		
Metallges.		34½
Meyer Kauffm	45	45
Miag	63	63
Mimosa	196⅞	197
Mitteldt. Stahlw.		60½
Mix & Genest		35½
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	82	83½
Niederlausitz. K.	155⅞	157
Obersch. Eisb. B.	11⅜	11½
Orenst. & Kopp.	40	39½
Phönix Bergb.	34	34¼
do. Braunkohle	63	65½
Polyphonw.	35	35½
Preußengrube	84	84
Rhein. Braunk.	202	201
do. Elektrizität	97	98⅜
do. Stahlwerk	74⅞	78½
do. Westf. Elek	92⅜	93⅞
Rheinfelden		
Riebeck Mont.		66
J. D. Riedel	48	48⅜
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	42	40⅝
Rositzer Zucker	49½	50
Rückforth Ferd.		39⅛
Rütgerswerke	42⅜	43½
Salzdetfurth Kali	170	170½
Sarotti	61½	63
Saxonia Portl. C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z	21½	23¼
do. Bergw. Beuth.	74	74⅝
do. u. elekt. Gasb.	109	109½
do. Portland-Z.	45½	45⅜
Schubert & Salz.	167	170
Schuckert & Co	85⅞	86⅜
Siemens Halske	137	137
Siemens Gla-		41⅜
Siegersd. Wke.		
Steck R. & Co.	32	34

	heute	vor.
Stolzer & Co. Kg.	61⅛	61
Stolberg. Zink.	33½	33⅛
Stollwerck Gebr.	43⅜	43½
Südd. Zucker	142½	142½
Tack & Cie.		112
Thörls V. Oelf.	84	84
Thür. Elek u. Gas.		125
do. Gas Leipzig	106¼	106⅜
Tietz Leonh.	36	36
Trachenb. Zuck.		78
Transradio	190	202
Tuchf. Aachen		71
Union F. chem.	69¼	69
Varz. Papiert.	17	17
Ver. Altenb. u. Stralg. Spielk.		85½
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickw.	63⅝	62
do. Glanzstoff	50½	50
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z	50½	49⅜
do. Stahlwerke	34⅝	35
Victoriawerke		38
Vogel Tel. Dr.	27½	27¼
Wanderer W	59	59
Westereg. Alk.	114½	114½
Westfäl. Draht		70
Wunderlich & C.		46½
Zeiß-Ikon	63	64⅜
Zeitz Masch		33
Zellstoff-Waldh.	48	48¼
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenburg		
Otavi	15	15⅛
Schantung	33½	33½

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum		68
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	17½	17¼
Oehringen Bgb.		110
Ufa		60

	heute	vor.
Burbach Kali	20⅜	20½
Wintershall	97⅜	98½
Diamond ord.	3⅝	3⅝
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

Dt. Ablösungsanl.	8⅞	9,05
do. m. Auslossch.	67⅜	68,1
do. Schutzgeb. A.	6,2	6,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1965	95½	95⅝
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79½	78½
6% Dt. Reichsanl.	77⅞	77⅝
7% do. 1929	93	92⅞
Dt. Kom. Abl. Anl. m. Ausl. Sch.	60⅜	61½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	81⅜	81½
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29		
8% Ldsch C. GPf.	75½	75⅜
8% Schl. l. G. Pf.		
4½% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr. Ldrt. G. Pf.		
4½% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Lntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84	84½
8% do. 19/15	83½	83½
8% Pr. C. B. G. P. 27	83	82,63
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Kod. G. Pfd. 3–5	81¼	81⅜
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl. 29		

Industrie-Obligationen

6½% I. G. Farb. Bds.		
8% Hoesch Stahl	88	89
8% Klöckner Obl.	81	81
6% Krupp Obl	81⅝	82
6% Min. Aachenb.		
7% Mitteld. St. W.		75
7% Ver. Stahlw	67⅜	68½

Ausländische Anleihe

5% Mex. 1899 ang.		6,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	14	13
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	0,40
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk. Admin.	4,95	4,95
do. Bagdad	5,90	5,90
do. von 1905		5

	heute	vor
4% do Zoll. 1911	5,35	5,40
Türkenlose	17	17
2½% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.	35	34½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	99⅜	B
do. 1935	95⅜	B
do. 1936		
do. 1937	88½	B
do. 1938	85⅞ – 86⅜	
do. 1939	81⅝ – 82⅜	
do. 1940	80⅜ – 81⅝	
do. 1941	78⅜ – 79⅛	
do. 1942	77⅜ – 79	
do. 1943	77½ – 78⅜	
do. 1944	76¾ – 77⅝	
do. 1945/48	76½ – 77½	

Banknotenkurse

Berlin, 24. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,48
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,31	14,37
do. 1 Pfd. u. dar	14,31	14,37
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	63,62	63,88
Danziger	82,19	82,51
Estnische	—	—
Finnische	6,29	6,33
Französische	16,56	16,62
Holländische	170,01	170,69
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,66	21,74
Jugoslawische	5,42	5,46
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,40	73,70
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter		—
Schwedische	75,90	76,20
Schweizer gr.	81,84	82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	34,68	34,82
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,295	12,355
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,295	12,355
Ungarische	—	—

Ostnoten

Kl. poln. Noten	47,00	47,40
Gr. do. do.	47,00	47,40

Frau wegen Ehebruchs erschlagen

Den Liebhaber hinausgeworfen — Ehemann stellt sich der Polizei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Februar. Am Freitag, gegen 10.30 Uhr, erschien bei der Kriminalpolizei der 37jährige Arbeitslose Ruda, Gleiwitz, und zeigte an, daß er in den Abendstunden des Donnerstag seine Frau, mit der er seit dem 23. 11. 32 in kinderloser Ehe lebte, erschlagen habe. Als Beweggrund für seine Tat gab Ruda an, seine Frau beim Ehebruch überrascht zu haben. Zuerst will er den Liebhaber, dessen Name feststeht, geschlagen und hinausgeworfen haben, dann habe ihn die Wut über die Treulosigkeit seiner Frau so gepackt, daß er auf sie mit den Händen eingeschlagen und sie dadurch getötet habe. Die Mordkommission begab sich in die Wohnung und ist noch mit den Ermittlungen beschäftigt. Ob der Tod durch Erdrosseln oder durch Schläge an die Schläfe herbeigeführt worden ist, wird erst die Leichenöffnung ergeben.

Erhebende Kundgebung der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Februar.

Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" hatte in Groß-Hindenburg zu einer öffentlichen Kundgebung nach Biskupitz aufgerufen. Wieder marschierten die grauen Kolonnen des Stahlhelms und die deutschnationalen Kampftrupps mit wehenden schwarz-weiß-roten Fahnen unter den Klängen schneidiger Marschmusik von Hindenburg nach Biskupitz. Nach der Begrüßung der wuchtigen Versammlung deutscher Männer und Frauen forderte der Kreisvorsitzende, Oberstudienrat Mosler, alle, die sich zur Kampffront Schwarz-Weiß-Rot bekennen, auf, teilzunehmen an dem großen Fackelzug, der am 3. März, 18 Uhr, vom Michaeliorplatz seinen Ausgang nehmend, zu einer machtvollen Kundgebung in Zaborze führen soll, bei der Dr. Kleiner, MdR., sprechen wird.

Mit begeisternden Worten, die oft von tosendem Beifall unterbrochen wurden, rechnete der Redner des Abends, Freiherr von Schade, Ratibor, mit den

Sünden des schwarz-roten Systems

ab, das 14 Jahre lang Deutschland beherrscht hat. In klarer Weise schilderte der Redner den hauptsächlich dem Arbeiterstande angehörenden Zuhörern, wie der deutschnationale Katholik Doms in Ratibor für seine Arbeiter vorbildlich gesorgt hat. Es sei eine Lüge, wenn Zentrum und Marxisten behaupteten, die Deutschnationalen seien reaktionär und unsozial. Wenn die Deutschnationalen reaktionär seien, dann seien sie es in dem Sinne, daß sie die Zeiten wieder herbeiführen wollten, in denen es dem deutschen Arbeiter gut gegangen sei. Langanhaltender Beifall lohnte die vorzüglichen Ausführungen des Redners.

Zum Schluß wies der Kreisvorsitzende auf die schwere Aufgabe hin, die die nationale Regierung, insonderheit Hugenberg, übernommen habe. Mit Gottes Segen werde sie ihre historische Aufgabe erfüllen. Mit dem Ruf: Heil Deutschland und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die herrliche Kundgebung.

Am Vortage veranstaltete die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Deutschnationale Volkspartei und Stahlhelm) in Groß-Hindenburg eine öffentliche Kundgebung. Unter Vorantritt der Stahlhelmkapelle marschierten die grauen Kolonnen des Stahlhelms und die Kampftrupps der Deutschnationalen Volkspartei in langem Zuge zum Kasino der Donnersmarckhütte. Nach dem feierlichen Einzug der schwarz-weiß-roten Fahnen begrüßte der Kreisvorsitzende, Oberstudienrat Mosler, die versammelten deutschen Frauen und Männer, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten, mit einem begeistert aufgenommenen Heil Deutschland.

Bergrat Palm, der das kommunal-politische Referat übernommen hatte, wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot mit einer starken Zahl von Vertretern ins Stadtparlament einziehe.

Es gelte, in die Wirtschaft der Kommunen endlich Sachlichkeit, Sauberkeit und Unparteilichkeit hinein zu bringen.

Für erfolgreiche Arbeit in diesem Sinne werde die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot mit ganzer Kraft eintreten. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

In klarer und eindringlicher Weise ging dann der Hauptredner des Abends, Generalsekretär Martin, MdL., aus Witten a. d. Ruhr, mit dem schwarz-roten System ins Gericht, das 14 Jahre lang, zum Unglück des deutschen Volkes, am Ruder gewesen sei und das deutsche Volk in namenloses Elend gestürzt habe. Wenn heute das deutsche Volk unter einer Gesamtschuld von 90 Milliarden Mark seufzt, wenn 62 Prozent des Handwerkerstandes Wohlfahrtsunterstützung beziehen, wenn die Arbeiterschaft verelendet ist, dann ist es an der Zeit, Rechenschaft von denen zu fordern, die all das verschuldet haben. **Eine starke schwarz-weiß-rote Kampffront sei die Gewähr für den Aufstieg des deutschen Volkes.**

Nachdem der Beifall verrauscht war, wies der Kreisvorsitzende auf die schweren Zeiten hin, die unser Grenzland Oberschlesien durchlebt hat. Nur eine starke nationale Regierung wird das Unrecht wieder gut machen können, das unter einer unfähigen, schwarz-roten Regierung unserem geliebten Heimatlande angetan worden ist. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die erhebende Kundgebung.

Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" marschiert auch in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. Februar.

Den Auftakt für die Wahlarbeit der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" bildete ein Filmabend, den die Ortsgruppe „Blücher" des Bundes der Frontsoldaten veranstaltete und der sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" sowie die nationale Regierung gestaltete. Der Ortsgruppenführer Halama begrüßte insbesondere Dr. Kleiner, MdR., Beuthen. Ortsgruppenführer Halama wies darauf hin, daß gerade der Bund der Frontsoldaten in 14jährigem Kampf stets für die Freiheit Deutschlands eingetreten ist und den Wehrgedanken gefördert hat. Hiervon zeugten in eindrucksvoller Weise die Filmvorführungen von den Reichsfrontsoldaten-Tagen in München und Koblenz (Der Stahlhelm am Rhein). Leider hat die damalige Filmprüfstelle alle jenen Stellen aus den Filmen gestrichen, die auf Deutschlands große Zeit und die Freiheit hinwiesen.

Dr. Kleiner gab zunächst einige Zeitbilder aus dem gegenwärtigen Wahlkampf, wobei besonders interessierte, daß **die Sozialdemokratie heute mit den Farben „Schwarz-Weiß-Rot" für sich Reklame mache und auf Stimmenfang ausgeht.** Wenn es auch endlich gelungen sei, eine Regierung der nationalen Konzentration zu bilden, so gelte es doch weiter zu kämpfen mit den Männern, die aus ehrlichem Willen ein neues Reich und die Freiheit für das deutsche Volk schaffen sollen. Immer noch seien die Marxisten an der Arbeit, die Aufbauarbeit zu zerstören. Sozialdemokraten und Kommunisten ebnen der Gottlosigkeit die Wege. Katholiken und Protestanten müßten zusammenstehen und dürften es nicht zulassen, vom Zentrum auseinandergetrieben zu werden. Wenn es heute denjenigen Parteien, die während 14 Jahren dazu beigetragen haben, aus Deutschland einen Trümmerhaufen zu machen, mit der Arbeit der Regierung zu langsam gehe, so müsse man ihnen recht geben, wenn sie meinen, daß die Entfernung der Parteibuchbeamten tatsächlich zu langsam gehe. Es werde aber dafür gesorgt werden, daß wieder ein Beamtentum frei von Parteibonzen geschaffen werde, das den ehrlichen Willen hat, dem deutschen Volke wieder Arbeit und Brot zu geben. **Deutschland dürfe kein Paradies für Parteibuch-Faulenzer werden.** Der alte Geist müsse wieder auferstehen, und darum gelte es am 5. März für die Parteien der gegenwärtigen Regierung die Stimme abzugeben.

Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. Während die Stahlhelmkapelle unter Leitung von Gaumusikmeister Zukunft die Kundgebung mit alten Märschen umrahmte, schloß Landesverbandsgeschäftsführer, Major a. D. Boese, mit einem Appell, die Front der nationalen Konzentration zu stärken, die eindrucksvolle Kundgebung.

Handgranate gegen die Gleiwitzer Volksblatt-Geschäftsstelle

Der Regierungspräsident teilt durch die Polizeipressestelle mit:

Am Freitag um 3.15 Uhr wurde in Gleiwitz, Neudorfer Straße, an der Ladentür des „Volksblatt" ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Personen wurden nicht verletzt. Vier 2,10 Meter hohe Scheiben, von denen zwei 0,65 Meter und die anderen beiden 0,50 Meter breit sind, wurden zertrümmert. Außerdem wurden sechs Türscheiben, 5 Oberlichtscheiben und 3 Schalterwandscheiben zerschlagen. Die Tür splitterte bis zu einer Höhe von 0,50 Meter. Der Blechschutz der Tür wurde abgerissen. Von der 4 Ziegel hohen Mauer unter dem Schaufenster wurden 3 Ziegeln herausgeschleudert. Die Fensterrahmen wurden teilweise herausgebrochen. Die vordere Wand der Ladentafel erhielt durch Glassplitter 9 Durchschläge. Einige Bücher, die 4,20 Meter vom Fenster entfernt standen, wurden beschädigt. Die Höhe des Sachschadens wurde von dem Geschädigten auf 1000 Mark geschätzt. Durch den Luftdruck wurde außerdem auf der anderen Straßenseite ein Oberlichtfenster zertrümmert. Die Täter sind bisher unbekannt.

3 Verletzte bei Brandbekämpfung

Neustadt, 24. Februar.

Am Mittwoch früh ertönte in Deutsch-Müllmen Feueralarm. Die Stallungen der Kriegerwitwe Marie Rack standen in hellen Flammen. Der Bau ist mit den Futtermitteln niedergebrannt. Die Feuerwehr verhinderte ein Uebergreifen der Flammen auf das Wohnhaus. Bei den Löscharbeiten zog sich der Sohn der Frau Rack schwere Brandwunden an den Händen zu; zwei weitere Personen wurden ebenfalls durch die Flammen verletzt.

Hohe Strafen für Kommunisten in Ost-OS.

Kattowitz, 24. Februar.

Vor ostoberschlesischen Gerichten fanden heute mehrere Prozesse gegen Kommunisten statt, die in allen Fällen mit hohen Strafen für die Angeklagten endeten. Die Erweiterte Strafkammer des Bezirksgerichts Kattowitz verhandelte gegen fünf Bergarbeiter aus Michalkowitz, denen die Anklage vorwarf, unter dem Deckmantel eines Berufsverbandes kommunistische Versammlungen abgehalten, ferner Protestumzüge organisiert und Werbemarken zugunsten politischer (kommunistischer) Gefangener verteilt zu haben. Unter den Gefangenen war einer Leiter des Kommunistischen Bezirkskomitees und die anderen Mitglieder der Kommunistischen Partei. Sämtliche Angeklagten wurden zu je eineinhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts Biala standen zwölf Angeklagte, denen die Anklage Bestrebungen zur Errichtung einer roten Bauerninternationale und dem angeklagten Advokaturskonzipienten Dr. Langer, der von dem deutschsozialistischen Abgeordneten Dr. Glücksmann verteidigt wurde, die Herausgabe einer kommunistischen Zeitschrift „Volksstimme" vorwarf. Dr. Langer erhielt drei Monate Gefängnis, vier weitere Angeklagte je acht Monate Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

Mit dem Auto gegen einen Baum

Oppeln, 24. Februar.

In Luboschütz ereignete sich ein Autounfall. In einer Kurve wollte der Führer eines Oppelner Personenkraftwagens einem Gespann ausweichen und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde erheblich zertrümmert, während die Insassen zum Glück mit dem Schrecken davon kamen. Dagegen wurde der Führer des Gespanns von dem Auto erfaßt und auf die Straße geschleudert, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Budwigsglückgrube ein Kommunist angetroffen, als er verbotene Flugschriften verteilte. Er wurde festgenommen. Bei seiner Festnahme zog er ein Rasiermesser und schlug damit um sich.

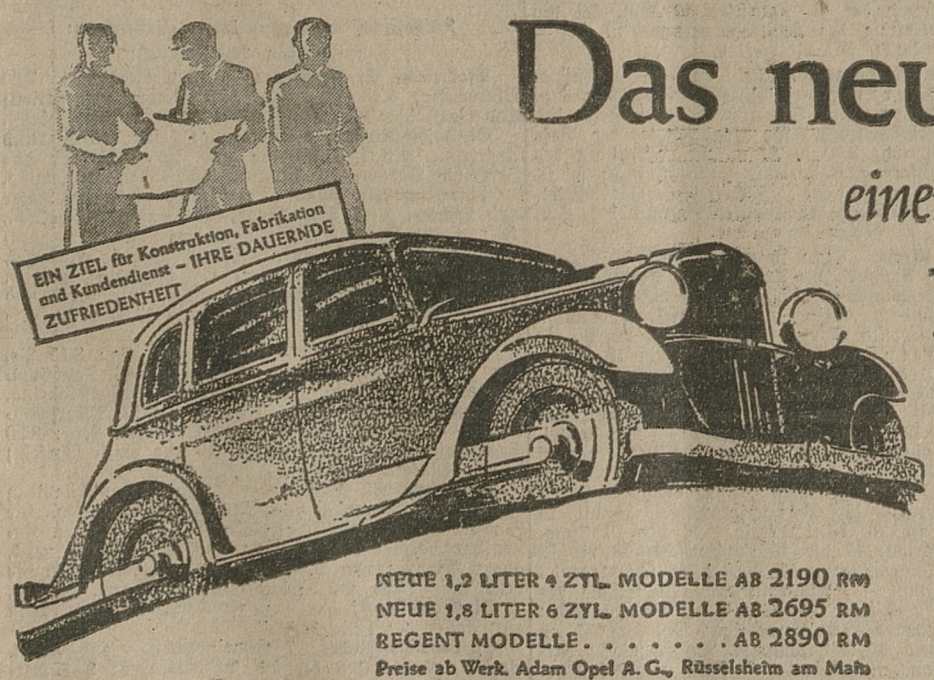
* **Bühnenvolksbund.** Der Spielplan für März sieht vor: Am 3. März „Hoheit tanzt Walzer", am 17. März „Ball im Savoy", am 24. März das mit dem Dramatikerpreis ausgezeichnete Werk „Mensch aus Erde gemacht" von Griese und am 31. März die Oper „Martha".

Kreuzburg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Fahrdienstjubiläum konnte der Lokomotivführer Partheil begehen. — Das 25jährige Jubiläum als Totengräber konnte Dziub in Polanowitz begehen. Dziub hat in seiner langen Dienstzeit 319 Tote zur letzten Ruhe gebettet.

Rosenberg

* **25 Jahre Lehrer.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Lehrer konnte Hauptlehrer Ziob in Uschütz begehen.



NEUE 1,2 LITER 4 ZYL. MODELLE AB 2190 RM
NEUE 1,8 LITER 6 ZYL. MODELLE AB 2695 RM
REGENT MODELLE . . . . . AB 2890 RM
Preise ab Werk. Adam Opel A. G., Rüsselsheim am Main

Das neue Automobil –

einer der wichtigsten Entschlüsse im ganzen Jahr!

Treu der traditionellen Verantwortung für die Weiterentwicklung und Ausdehnung des Automobilverkehrs bietet Deutschlands größte Automobilfabrik 1933:

1. Niedrigere Preise! Nur Opel kann bei Verwendung höchstwertigen deutschen Qualitätsmaterials so hohen Wert zu so kleinen Preisen bieten. — Große Produktion, ständig steigender Export!
2. Zur Vollendung fortentwickelte Konstruktionen, millionenfach bewährt, immer wieder erprobt, ohne jedes Risiko für den Käufer!
3. Geräumigere Karosserien, neue rassige Formen, fliessende Linien. Jeder findet im Opel seine Bequemlichkeit!
4. Die Wahl unter 17 Personenwagen-Modellen.
5. Höchste Leistung bei niedrigsten Kosten.
6. Opel-Kundendienst überall.

Für Opel sprechen alle Erfahrungen der Praxis, für Opel spricht der Vergleich zwischen Wert und Preis.

OPEL

Epochemachender Fortschritt! Opel bietet als neueste Type einen 1 Ltr. 4 Zyl. von höchster Leistung und aufsehenerregender Wirtschaftlichkeit! Als erster und einziger Qualitätswagen dieser Art kostet die schöne, geräumige, elegante LIMOUSINE nur 1990 RM ab WERK

Landtagspräsident Kerrl spricht in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Februar.

Im überfüllten Saale des Schützenhauses Neue Welt sprach am Freitag Landtagspräsident Kerrl. Der Kreisleiter der NSDAP. Heukeshoven, MdL., begrüßte den Landtagspräsidenten und dankte ihm dafür, daß er trotz Ueberarbeitung den Weg nach Gleiwitz nicht gescheut habe. Von starkem Beifall begrüßt, begann Landtagspräsident Kerrl seine Rede und führte aus, in dem Augenblick, da Hitler die Regierung übernommen habe, in dem Augenblick, als nicht nur ein Kabinettswechsel eingetreten sei, sondern ein neues Stück deutscher Geschichte begonnen habe, sei es selbstverständlich gewesen, daß das Deutsche Volk gefragt werden mußte, ob es sich hinter die Regierung stellen wolle, die nicht das Ruder aus der Hand geben werde, bevor nicht das Rettungswerk vollzogen sei, das dem Deutschen Volke Einheit, Arbeit und Brot bringen werde. Es sei nicht nur selbstverständlich gewesen, daß der Reichstag aufgelöst wurde, es mußte Millionen und aber Millionen deutscher Menschen Gelegenheit gegeben werden, sich in die Reihe der Kämpfer um Deutschlands Aufbau zu stellen. Die Politik der letzten Jahre habe in ihrem Verlauf zu unsauberen und unmoralischen Kombinationen geführt.

Landtagspräsident Kerrl ging mit humorvollen Worten auf die Vorgänge vor der Auflösung des Landtages ein und schilderte, in welcher Weise das bisher regierende System beseitigt worden ist. Er bezeichnete es als einen demokratischen Unsinn, wenn sich Richter in roten Talaren daran begeben, über Maßnahmen zu urteilen, die aus staatspolitischen Gründen notwendig geworden seien.

Schon in den ersten 8 Tagen habe die Regierung Dinge von erheblicher Bedeutung geleistet. Allerhand Parteibuchbeamten seien hinausgeworfen worden. In Oberschlesien habe dies noch nicht so eingesetzt. Man dürfe aber nicht ungeduldig werden, denn was lange währet, werde gut. Die Regierung habe ein Erbe übernommen, das ein absoluter Scherbenhaufen sei. Sie habe es übernommen, weil sie mit Mut an die Arbeit gehe und dem Deutschen Volke vertraue, das sich in seiner ganzen Vergangenheit immer zu außerordentlichen Leistungen fähig gezeigt habe, wenn es richtig geführt worden sei. Das Zentrum wage zu predigen, daß der Nationalsozialismus den Kulturkampf wolle.

Der Nationalsozialismus wolle im Gegenteil, daß der Religionskampf im Deutschen Volke erledigt werde.

Hitler habe einen doppelseitigen Vier-Jahres-Plan aufgestellt. In diesen 4 Jahren solle das Bauerntum wieder gesund werden und die absolute Existenzsicherheit erhalten. Der deutsche Arbeiter solle als vollgültiger Stand in die Nation eingefügt, der Arbeitslosigkeit ein Ende gesetzt werden. Die Reichsregierung wisse, daß der Bauernstand der Urstand sei, auf den sich die übrigen Stände aufbauen. Neben ihm stehe der Arbeiter der Stirn und der Faust. Der Wille der Reichsregierung sei es gewesen, die Krankenscheine zu beseitigen und die Rentenkürzungen wieder rückgängig zu machen. Der Wille reiche aber nicht aus, denn der Zusammenbruch der Finanzen sei furchtbar. **Die Regierung wolle nichts tun, was sie später einmal wieder zurücknehmen müsse, sie wolle nur tun, was sie verantworten könne.** In die Herzen des Deutschen Volkes solle der Glaube wieder einziehen, daß das Volk nicht verloren sei. Von jeher habe der Nationalsozialismus den Gedanken verfochten, daß es um die Freiheit des Deutschen Volkes gehe. Nur Männer, die das wissen, könnten Deutschland retten.

Starker Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Nachdem ihm Kreisleiter Heukeshoven gedankt und mit einem „Sieg Heil" auf das Vaterland und Adolf Hitler geschlossen hatte, erklang das Kampflied.

Reichskanzler a. D. Dr. Marx in Beuthen

Beuthen, 24. Februar.

Am Freitagabend sprach in einer Wahlkundgebung des Zentrums der frühere Reichskanzler Dr. Marx. Er wandte sich gegen die Behauptung der Reichsregierung, sie habe bei ihrer Amtsübernahme ein Trümmerfeld vorgefunden. Von einem Trümmerfeld könne man sprechen, wenn man an die Jahre 1919 und 1920 zurückdenke. Dr. Marx wandte sich dann dagegen, daß das Zentrum als nicht national bezeichnet werde. Brüning habe außenpolitisch sehr große Erfolge errungen. Heute seien wir jedoch außenpolitisch in der Gefahr, vollständig isoliert zu werden. Dr. Marx erklärte wörtlich: „Deutsche Regierung, Du hast ein festgefügtes Reich vorgefunden. Sorge dafür, daß Dir dieses Gut nicht zerbricht!" In erster Linie müsse heute der Not des Volkes gesteuert und für Sicherheit im Innern des Reiches gesorgt werden.

Von der Weimarer Verfassung sagte Dr. Marx, trotzdem sie mit den Sozialdemokraten ins Leben gerufen sei, enthalte sie viel mehr christlichen Geist als alle ihre Vorgängerinnen. (?!) Ueber den Ausgang der Wahl erklärte der Redner, daß die Kommunisten viele sozialdemokratische Stimmen gewinnen würden.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Rächer des Tong" in der Schauburg

„Rächer des Tong", eine Erstaufführung, ist eine exotische, phantastische Mär, spannend und sensationsgeladen. Die Darstellung bietet ein ungewöhnliches Erlebnis. Den Chinesen Wong spielt E. G. Robinson, der einen großen Ruf als Charakterdarsteller genießt. Im Spiel zeigt sich die feine Beobachtungsgabe dieses beherrschten Darstellers. Unter den vorzüglichen Szenen ist wohl die packendste die mit seinem besten Freund, den er befehlsgemäß umbringen soll. Aber dem Publikum gefällt seine Partnerin Loretta Young noch besser. Sie ist eine junge Charakterspielerin, schön, geschmeidig, reizvoll. Im zweiten Film „Sklavin einer Ehe" ist Dolores del Rio eine prachtvolle Darstellerin.

„Unter falscher Flagge" in den Thalia-Lichtspielen

Im Mittelpunkt dieses deutschen Spionageromans von der Ostfront stehen Charlotte Susa und Gustav Fröhlich. Beide verhelfen dem spannenden Film zu einem starken Erfolg. Fröhlich wird als deutscher Nachrichtenoffizier bei einem Erkundungsflug abgeschossen, verwundet, mit seiner Pflegerin (Susa) kriegsgetraut und zum Leiter der Spionageabwehr gegen Rußland ernannt. Sein russischer Gegner wird fieberhaft gesucht. Zur großen Ueberraschung stellt es sich heraus, daß dieser Gegner kein anderer ist als die Gattin des Spionageleiters. Sie rettet noch den verratenen Gatten und stirbt. Sehenswert ist auch der Siegfried-Arno-Film „Die letzte Jungfrau" und das schöne Ton-Lustspiel „Lumpengesindel".

„Film verrückt" in den Kammerlichtspielen

In seinem neuen Film zeigt Harold Lloyd einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben in Filmateliers von Hollywood. Vielleicht genügt es, um manche Filmillusion zu zerstören, wenn der unglückliche Tolpatsch von der großen Karriere träumt und durch die riesigen Hallen wandert und in Sekundenschnelle aus einer Kriegslandschaft durch einen Hochgebirgswinter und einen Salon in den Bauch eines untergehenden Schiffes gerät. Selbstverständlich erhält Lloyd zum Schluß seinen dicken Filmvertrag und die Braut dazu, obwohl er alles anstellt, um das Glück zu vertreiben. Die Handlung des Filmes ist nicht gerade sehr einfallsreich, aber alle Mängel werden überdeckt von Harold Lloyds unglaublicher Komik, die am schönsten zutage tritt in der Szene, wo er im Ballsaal aus Versehen in den Frack des Zauberkünstlers geraten ist, und nun ahnungslos die ganze Gesellschaft mit seinen Tauben, Kaninchen und weißen Mäusen auseinandersprengt. — Die Einfuhr einer solchen amerikanischen Sinn- und Geschmacklosigkeit, wie sie in dem Beiprogrammfilm des Kinderkabaretts vorgeführt wird, sollte man dagegen dem in solchen Dingen empfindsameren deutschen Publikum lieber ersparen.

„Einbrecher" im Palast-Theater

Diese mit großer Verschmitztheit aufgezogene, musikalische Ehekomödie ist reich an witzigen Einfällen und enthält alle Beigaben, die man von einer Ehekomödie verlangen kann. Man macht Bekanntschaft mit dem „Einbrecher" Willy Fritsch und der blonden Lilian Harvey, mit R. A. Roberts und Heinz Rühmann. Anregend ist auch die Musik des Films. Dazu gibt es noch den lustigen Film „Ein Auto und kein Geld".

Ratibor

*„Indien und Ceylon." In der Volkshochschule sprach der oberschles. Kunstmaler Oswald Malura über seine 2½jährige Indienreise, von der er erst vor kurzer Zeit zurückgekehrt ist. Nach seinem Aufenthalt von mehreren Monaten auf Ceylon durchreiste er Indien kreuz und quer. Nun folgte der von ihm selbst in Indien aufgenommene Film, der manche bisher unbekannte interessante Einzelheiten aus dem indischen Volksleben den Zuhörern vor Augen führte. Dieses Land, das für uns Europäer nicht nur für England allein, wie überhaupt der gesamte Ferne Osten unser Schicksal bedeuten kann, und das deswegen so voller Probleme und Undurchsichtigkeiten in seiner inneren Struktur wie in seiner äußeren Wandlung in politischer, nationaler und gesellschaftlicher Hinsicht ist, hat in den letzten Jahren auf uns Menschen des Abendlandes eine merkwürdige Anziehungskraft ausgeübt. Zwei Namen insbesondere wären es, die immer wieder die gesamte zivilisierte Welt in Bewegung halten; Rabindranath Tagore, der indische Dichter und Weltweise und Gandhi, der Führer des indischen Volkes zur äußeren Freiheit und nationalem Selbstgefühl. Und so konnte es nicht anders sein, daß auch Oswald Malura Tagore aufsuchte und der patriarchalische Kopf des großen Inders in seinem Film eine bedeutende Rolle spielte. Der moderne Verkehr und die feierliche Ruhe, zum Teil aus religiösen Motiven erklärbar, sind die großen Komponenten des indischen Volkes und Landes. Einige prächtige Aufnahmen von alter und moderner indischer Kunst zeugten von dem reichen Formerlebnis der indischen Seele. Daneben wieder eine uns modernen Menschen kaum glaubhafte Primitivität in Lebensweise und Lebensanschauung: kurzum ein Land voller Gegensätze und Widersprüche, die emporgewachsen sind durch einen stark rückständigen Konservativismus und das Eindringen moderner Kultur und moderner Anschauung. Die schlichte, einfache Art des Erzählens, unterstützt durch hervorragende Bilder, hatte die Zuhörer 2 Stunden lang in Spannung gehalten. Reicher Beifall war der Lohn für Oswald Malura.

Guttentag

*** Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft.** Der Vorsitzende, Amtsrat Hepner (Bziunkau) konnte u. a. auch Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Provinzialgenossenschaftsbank, des Kreises Guttentag und des Verbandes der Oberschlesischen Genossenschaften begrüßen. Ueber den Bau des Gebäudes berichtete Kreisbaumeister Seibt. Der zunächst mit einem Kostenanschlage von 31 000 RM. vorgesehene Bauentwurf ist auf rund 22 400 RM. herabgesetzt worden. Ueber die maschinellen Einrichtungen berichteten Amtsrat Hepner und der Betriebsleiter. Nach der Entlastungserteilung wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. Ferner wurden noch hinzugewählt: Siedler Westhaus (Gwosdzian) und Walloth (Neuhof). Auch die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder sind wiedergewählt und ferner von 6 auf 9 Mitglieder erweitert worden. Es sind dies: Gemeindevorsteher Brylka (Klein Lagiewnik), Siedler Cloidt (Schirokau) und Geers (Warlow).

Oppeln

*** Weitere Reifeprüfungen an der Oberrealschule.** Die Reifeprüfungen an der Oberrealschule wurden fortgesetzt. Aus der Oberprima I bestanden die Oberprimaner Piechotta, Sauerbier, Scholtyssek, Toerkott, Werner, Widera und Wochnik; aus der Oberprima II Beier, Heinke, Höhne, Bytow, Keil, Kunze, Koziol, Materne, Macha und Simon. Die Reifeprüfung an der Oberrealschule wird noch fortgesetzt.

*** Deutsche Volkspartei.** Unter Vorsitz von Regierungsinspektor Dittrich hielt die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei eine Versammlung ab, die sich auch mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigte. Die Partei hat für die Reichs- und Landtagswahlen, wie für den Provinzial-Landtag eine eigene Liste aufgestellt und einen Anschluß an den Block im Reiche mit dem Christlich-Sozialen Volksdienst, der Deutschen Bauernpartei und der Deutsch-Hannoverschen Partei vollzogen. Für die Stadtverordnetenwahl ist keine eigene Liste aufgestellt worden, vielmehr wird den Mitgliedern empfohlen, ihre Stimme einer nationalen Liste zu geben. Am Sonntag, 10,30 Uhr, findet in Forms-Hotel eine Delegiertentagung des Wahlkreises Oberschlesien statt, bei welcher der Spitzenkandidat der Reichstagsliste, Syndikus der Handelskammer Breslau, Dr. Schimmelpfennig, sprechen wird.

*** Politischer Zwischenfall.** Einem Gewerkschaftsangestellten der SPD. wurde auf der Kleinen Krakauer Straße ein Bündel mit zusammengerollten Fahnen und Plakaten der „Eisernen Front" von anderen Personen entrissen. Durch das Dazwischentreten eines Polizeibeamten ist eine Schlägerei verhindert worden. Der Gewerkschaftsangestellte und die Täter wurden zwecks Personalienfeststellung auf die Wache gebracht.

*** Verlängerung der Polizeistunde am Rosenmontag und Fastnachtsdienstag.** Durch den Polizeipräsidenten ist die Polizeistunde am Rosenmontag und Fastnachtsdienstag bis 4 Uhr morgens verlängert worden.

Chemnitzer BC. vor dem Konkurs

Der Chemnitzer BC., der mehrfache Meister im Gau Mittelsachsen des VMBV., zugleich einer der größten und bekanntesten mitteldeutschen Sportvereine, steht bedauerlicherweise vor dem finanziellen Zusammenbruch. Die bereits seit längerer Zeit bestehenden Zahlungsschwierigkeiten konnten nicht behoben werden, da es nicht gelang, die Gelder für den mit den Gläubigern abgeschlossenen Vergleich zu beschaffen. Gegen den Verein wird daher auf Beschluß der Gläubiger-Versammlung ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt werden. Auf veränderter Grundlage soll der Verein dann neu gegründet werden.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Sonntag Quinquagesima:

Pfarrkirche St. Maria: Feier des 40stünd. Gebets. Stg.: 5,45 Ausf. z. 40stünd. Gebet; 6 p. Sm., für die Parochianen; 7,15 d. Sm., f. verst. Franz u. Anna Danek; 8 Kindergottesd., f. verst. Maria Simon; 9 d. H. m. Pr., z. göttl. Vorseh., Silberhochz. Haida; 10,30 p. H. m. Pr., z. hl. Theresia v. Kinde Jesu; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Ruth, Johanna Trzaskalik. — 14 Kindheit-Jesu-Vereinsand.; 18 d. Sakraments-Pr., Psalm u. S. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. u. Di. 5,45 Ausf. — Mo. 18 d. Sakraments-Pr., Psalm u. S.; Di. 18 d. Sakraments-Pr., Tedeum u. S.; Mi. (Aschermittwoch) von 6,30 ab Erteilung des Aschekreuzes; Do. 8 Müttervereinsand.; Frei. Herz-Jesu-Tag; 6 p. Herz-Jesu-And.; 8 d. Herz-Jesu-And.; Frei. 16 Beichtgelegenheit für Kinder der Schule 1; Frei. 16 erste Kreuzwegand., p.; 19,15 d. Kreuzwegand.; So. 19,15 d. Vesperand.; Taufg.: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Telephon 2630.

Anbetungsstunden z. 40stünd. Gebet: 5,45 Ausf.; 10 bis 11 III. Orden, d.; 11 bis 12 Schulkinder; 12 bis 13 Fleischerinnung; 13 bis 14 Schneiderinnung; 14 bis 15 Mütterverein, Vinzenzverein, Kongregation und Agnesverein; 15 bis 16 Schuhmacherinnung; 16 bis 17 III. Orden, Maria-Trost-Bruderschaft, Kongregation, p.; 17 bis 17,30 Bäckerinnung; 17,30 bis 18 Männerapostolat, Arbeiterverein, Männer und Jungmänner. Um 18 Litanei zum hl. Namen Jesu. Deutsche Sakramentspredigten am Stg., Mo. u. Di. 18. Nach der letzten Pr. Tedeum u. S.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Franz Liszt, missa choralis für Soli, vier- bis achtstimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Am Aschermittwoch 1. März: 6 Aschenweihe; anschließend an die hl. Messen Austeilung des Aschekreuzes; 16,15 d. Kreuzwegand.; Do. nachm. u. abends Beichtgelegenheit; Do. 19 Ausf. des Allerheiligsten z. ewigen Gebet. — Frei. Herz-Jesu-Tag; Frei. 15 p. Kreuzwegand.; 16,30 Beichtgelegenheit f. die Mädchen der Schulen 4 u. 11; um 19 Einsetzung, Tedeum u. S. — So. 19,15 p. Vesperand. — Während der hl. Fastenzeit ist tägl. bei der 8-Uhr-M. Verlesung des Tagesevangeliums u. S. — Taufg.: Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Beginn des 40stünd. Gebets. — Oberkirche: 5,15 stille Pfarr-M.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., zu Ehren des Allerh. Altarssakraments, für die Mitgl. der Rose Franziska Wieruch; 8,30 d. H. m. Pr., zu Ehren des Allerh. Altarssakramentes, Rose Czudaj; 10,30 p. H. m. Pr. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule, in der Meinung der Familie Pietsch; 11 d. Sm. m. Pr., zum hl. Herzen Jesu.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Feier des 40stünd. Gebets. 6 Ausf.; 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr. u. Gemeinsch.-Kommunion des Schutzengelvereins; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinsch.-Kommunion der Jungmänner; 10 M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. — Darauf Anbetungsstunden: 12 bis 13 Armeseelenand.; 13 bis 14 für Polnischsprechende; 14 bis 15 Kinder; 15 bis 16 Mütterverein; 16 bis 17 Jungfrauen; 17 bis 18 Frauen; 18 bis 19 Männer und Jungmänner; 19 Pr. u. Einsetzungsand. — Mo. u. Di. 6 Ausf., darauf M. um 6, 7 u. 8; um 9 H., darauf folgende Anbetungsstunden: 10 bis 11 Jungfrauen; 11 bis 12 Männerkongregation; 12 bis 13 Schulkinder; 13 bis 14 für Polnischsprechende; 14 bis 15 Kinder; 15 bis 16 Mütterverein; 16 bis 17 Jungfrauenkongregation; 17 bis 18 Neudeutsche; 18 bis 19 Männer u. Jungmänner; 19 Pr. u. Einsetzungsand., Di. mit Tedeum. — Aschermittwoch: Austeilung des Aschenkreuzes nach jeder M. u. nach der Abendandacht; 15 Kreuzwegand. des Müttervereins; Do. von 17 ab Beichtgelegenheit; 20 Sühneand. m. Anspr. u. S.; darauf Kreuzwegand. für Männer. — Frei. Herz-Jesu-Tag: 8 Amt m. Ausf. u. S.; 19,30 Kreuzwegand. m. S. — Nächsten Stg.: Männer-Stg. m. Gemeinsch.-Kommunion der Männer. — Taufg.: Stg. 13,30, an Wochentagen nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge an der Pforte des Pfarrhauses melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 40stünd. Gebet; 6 Ausf. u. stille M. m. d. Gesang, f. die Paroch.; 7,45 Gottesd. der Päd. Akademie, Int. noch frei; 9 Pr. u. feierl. H. vor ausgesetztem Allerheiligsten, f. verst. Margarete Schwieder, Schwester Hedwig u. Verwandtschaft; 11 Pr. u. H., Jahres-M. f. verst. Konstantin Littwinsky und verst. Sohn; 18 Pr., Litanei z. hlst. Namen Jesu u. S. — Mo. u. Di. 6 Ausf. — Um 7, 8 u. 9 M. um 9 feierl. H. zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakramentes; 18 Pr., Litanei z. hlst. Namen Jesu u. S. — Di. 18 feierl. Schlußand. m. Pr., Tedeum u. S. — An den anderen Tagen um 7 u. 8 M. — Do. 8 Müttervereinsgottesd. m. S., Anspr. u. Generalkommunion; Frei. 8 Herz-Jesu-Amt auf die Meinung aller Herz-Jesu-Verehrer f. den Völkerfrieden. Erster Kreuzweg am Frei. 19,30. Fürbitten werden in der Sakristei angenommen. — So. 19,30 Segensand.; am Mi. (Aschermittwoch) ist Fasttag mit strenger Abstinenz. Während der M. wird der Aschensegen erteilt. — Beichtgelegenh. für die Mitgl. des Müttervereins Mi. von 16,30 bis 18 u. Do. von 6 früh ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Frei. — Beichtgelegenh. Do. von 16 bis 18 u. 19,30 bis 20,30, am Frei. von 6 früh ab. Herz-Jesu-Amt am Frei. 8. — Anbetungsordnung für das 40stünd. Gebet: 10 bis 11 Mütterverein, 11 bis 12 Schulkinder, 12 bis 13 Jungmännerverein, 13 bis 14 Kongregation; 14 bis 15 Barmherz. Schwestern im Städtischen Krankenhaus; 15 bis 16 III. Orden; 16 bis 17 Vinzenzverein; 17 bis 18 Mütterverein; Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. 8. Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden.

Christliche Gemeinschaft Beuthen, Ludendorffstr. 12:

Jeden Sonntag, abends 7,30, öffentlicher Bibelvortrag. Jeden Mittwoch, abends 7,30, Gemeinschaftsbibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst P. Wahn. Donnerstag, den 2. März, nachm 5 L. Passionsandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst (Weihe der erneuerten Fahne des Evangelischen Männervereins); 10,30 Kindergottesdienst; Mittwoch 8 Bibelstunde.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 26. Februar:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 p. Gottesdienst; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pr., Int. der Männerkongregation; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 p. Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 6 Aussetzung; 7 für das Jahrkind Ingetraut Mika; 9 Hochamt und Pr., Int. für das Jahrkind Barton, 18 Namen-Jesu-Litanei, Einsetzung.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. für verst. Vater und Tochter, p.; 7 Int. Brautleute Braszczok/Sobek, d., Sg.; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 d. Pr., Int. Jahrkind Theresia Nowozek, S.; 10 Kindergottesdienst, Int. zum hl. Geist; 10,45 p. Pr., Int. der Mariä-Trost-Bruderschaft für verst. und lebende Mitglieder, Sg.; 14,30 d. und 15,30 p. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Int. Biskup, Sg.; 8,15 Pr. zur göttl. Vorsehung, Int. Kotyczka; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Pr., Traumesse Rassek/Gehring.

Kamillus-Kirche: 5,45 zu Ehren des hl. Altarssakraments; 7 Jahrkind Hansel zum hl. Herzen Jesu; 8,30 Brautmesse Krumschmidt/Klösel; 10 zur göttl. Vorseh.; 11 zur Mutter Gottes v. d. i. H.

Pfarrkirche St. Franziskus: Beginn des 40stündigen Gebets; 5,45 proparochianis; 7,15 zur göttl. Vorseh., für Familie Duscha, Kindergottesdienst; 8,15 für verst. Kanonikus Schöneich, d. Hochamt und Pr.; 10 für verst. aus p. Männerrosen, p. Hochamt und Predigt; 11,30 für verst. Josef Hylla, Eltern beiderseits und Verw. Krzoska.

St.-Antonius-Kirche: 7 p. Gottesd.; 8,30 Int. Czaja aus Anlaß der Silberhochzeit.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse, zur göttl. Vorseh., aus Anlaß des 70. Geburtstages; 9 Silberhochzeit Stempelmann; 15 p. Segensand.; 15,30 hl. Taufe und Mädchenstandespredigt.

Evangel.-luther. Gemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstr. 19:

Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9,30 Predigtgottesdienst; desgl. nachm. 3,30 in Beuthen mit Feier des hl. Abendmahls.

Die Japaner verlassen Genf

Nach Annahme des Völkerbundsberichtes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. Februar. Die Völkerbundsversammlung hat den Schlußbericht, der die Vorschläge für die Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes enthält, einstimmig angenommen.

Der Vertreter Japans hat als einziger gegen den Bericht gestimmt. Sein Einspruch hat aber keine Wirkung, da für die Annahme des Berichtes die Zustimmung der Parteien nicht erforderlich ist. China hat sich für den Bericht ausgesprochen, Siam als einziger Staat der Stimme enthalten. Sämtliche anderen Völkerbundsstaaten, die in der Sitzung anwesend waren, haben für den Bericht gestimmt. Präsident Hymans stellte nach Erledigung der Abstimmung die einstimmige Annahme des Berichtes durch die Völkerbundsversammlung fest.

Nach der Abstimmung gab der Vertreter Japans eine Erklärung ab, die damit endete, daß

Matsuoka und die japanische Delegation sowie sämtliche Japaner, die sich im Zuhörerraum befanden, geschlossen den Sitzungssaal verließen.

Die japanische Delegation ist gemäß ihrer Erklärung vom Vormittag in der Nachmittagssitzung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung nicht mehr erschienen. Ein Teil der japanischen Vertretung, darunter der Führer der Delegation, Matsuoka, wird Sonnabend Genf verlassen.

Ob die Japaner noch an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werden, steht noch nicht fest. An sich beschränkt sich ihre Absage vorläufig lediglich auf den chinesisch-japanischen Konflikt; auch eine Erklärung ihres Austrittes aus dem Völkerbund liegt bis jetzt noch nicht vor. Das japanische Kabinett wird am Sonnabend zusammentreten, um darüber zu entscheiden, wann und in welcher Form der

Austritt Japans aus dem Völkerbund

erfolgen soll. Mit dem Austritt dürfte ungefähr am 10. März zu rechnen sein.

Die Völkerbundsversammlung beschloß heute nachmittag, die Völkerbundsversammlung jetzt nicht aufzulösen, sondern einen **Ausschuß von 21 Mitgliedern einzusetzen, der die Aufgabe hat, die Entwicklung im chinesisch-japanischen Konflikt weiter zu verfolgen.**

Auf die Folgen, die sich aus der Annahme des Schlußberichtes ergeben, hat der Vertreter Chinas, Wellington Koo, hingewiesen, der die drohende Verschärfung der Lage infolge der Ereignisse in Jehol schilderte und ziemlich deutlich die

Sanktionspflicht des Völkerbundes

betonte. Nach chinesischer Auffassung sei die Annahme des Berichtes der Völkerbundsversammlung nur eine „Etappe" in den Bemühungen des Völkerbundes um die Lösung des chinesisch-japanischen Konfliktes.

Er schilderte dann die Lage in Jehol und trat der japanischen Behauptung entgegen, daß Jehol einen Teil des neuen Mandschureistaates bilde. Es sei das souveräne **Recht Chinas, sein eigenes Gebiet gegen einen drohenden japanischen Einfall zu verteidigen.** China sei entschlossen, sich zu verteidigen.

Bestimmungen für die Reichstagswahl

Reichsdeutsche mit Wohnsitz im Auslande, die sich an der Reichstagswahl beteiligen wollen, können, wenn sie nahe der deutschen Grenze wohnen, den Stimmschein auch von der nächstgelegenen deutschen Grenzgemeinde erhalten, wenn sie vor dem Wahltage dort persönlich die Ausstellung des Stimmscheines beantragen. Es ist nicht erforderlich, daß der Antragsteller in dieser deutschen Grenzgemeinde längeren Aufenthalt nimmt oder sich polizeilich anmeldet. Seine Stimme kann der Stimmschein-Inhaber nur am Wahltag und nur innerhalb des deutschen Reichsgebietes vor dem Abstimmungsvorstand einer deutschen Gemeinde abgeben.

Die Insassen von Arbeitsdienstlagern, die sich bei der Gemeindebehörde ihres letzten Aufenthaltsortes abgemeldet haben und in der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers nur als Fremde mit vorübergehendem Aufenthalt geführt werden, können sich in die Stimmliste der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers aufnehmen lassen, wenn sie in der Stimmliste ihres letzten Aufenthaltsortes gestrichen sind. Die Insassen von Arbeitsdienstlagern, die in der Stimmliste ihres letzten Aufenthaltsortes weitergeführt werden, müssen sich von der Gemeindebehörde dieses Ortes einen Stimmschein ausstellen lassen, wenn sie am Wahltage nicht in der Lage sind, am letzten Aufenthaltsorte ihr Wahlrecht auszuüben.

Protest gegen einen Wahlvorschlag

Bei der Feststellung der Kreiswahlvorschläge für die Landtagswahlen ist in der heutigen Sitzung des Kreiswahlausschusses des Wahlkreises II (Berlin) im Berliner Rathaus ein Wahlvorschlag 1a, angeschlossen an den Wahlvorschlag 1 (Nationalsozialisten), eingebracht worden unter der Bezeichnung **„Mit Hindenburg für ein nationales Preußen!" (Vereinigte vaterländische Verbände und Vereine).** Hierzu erklären die Vereinigten vaterländischen Verbände, daß sie mit diesem Wahlvorschlag und den an ihn geknüpften Schlußfolgerungen, die die Verbände als irreführend bezeichnen, nichts zu tun haben. Die Vereinigten vaterländischen Verbände hätten sich vielmehr von jeher gegen jede Zersplitterung ausgesprochen, sie hätten sich für die Wahl der Regierungsparteien erklärt und die Wahl selbst im Rahmen dieser Bestimmung für ihre Mitglieder freigegeben.

Frowein über die Weltwirtschaftskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Februar. In einer Unterredung nach der Sitzung des Vollzugsausschusses der Internationalen Handelskammer in Paris erklärte Abraham Frowein über die Weltwirtschaftskonferenz:

„Ich teile die Ansicht des britischen Premierministers und hoffe gern, daß die Konferenz bald stattfinden wird. Ich glaube, daß die Erfahrungen der Not zu sprechen beginnen, und daß die Staaten, mehr als man glaubte bereit sind, einander entgegenzukommen, damit die ersten Schritte zur Wiederherstellung stabiler internationaler Währungsverhältnisse und einer Freigabe der Kanäle der internationalen Wirtschaft unternommen werden können.

Leipzig nicht vor dem 5. März

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Angesichts der Geschäftslage des Staatsgerichtshofes ist als feststehend zu betrachten, daß der Termin für das abermalige Rechtsstreitverfahren zwischen der Preußischen Regierung Braun und der Reichsregierung sowie den Reichskommissaren **nicht mehr vor dem 5. März, also vor den Wahlen,** liegen kann. Die genaue Festsetzung des Termins kann vom Staatsgerichtshof erst erfolgen, wenn der Schriftsatz-Verkehr der streitenden Parteien abgeschlossen ist. Man nimmt an, daß es nach dem 5. März abermals zu mündlichen Verhandlungen in Leipzig kommen wird.

Papens Hoffnung auf die Deutsche Volkspartei

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. Ueber das Zustandekommen der verschiedenen Gruppen der Nationalen Front bestehen Mißverständnisse, die zum Teil auch zu Auseinandersetzungen zwischen den in ihrem Ziel übereinstimmenden Parteien geführt haben. Der Sachverhalt wird jetzt durch ein Schreiben des Vizekanzlers von Papen an den Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, geklärt, in dem Papen bestätigt,

„daß unser gemeinsamer Wunsch, auch die Deutsche Volkspartei in den großen Block der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot einzubeziehen, lediglich gescheitert ist an der technischen Unmöglichkeit, innerhalb der wenigen zur Verfügung stehenden Tage eine Vereinbarung über die gemeinsame Liste zu erreichen. Nichtsdestoweniger gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Deutsche Volkspartei im Rahmen der Nationalen Front positiv mitwirkt und daß ihre Mitwirkung für die Zeit nach den Wahlen zu einem geschlossenen Einsatz aller nationalen Kräfte gelangt."

Von Parteiseite wird versichert, daß die Deutsche Volkspartei diese Hoffnung durchaus teilt und auf dieselbe Bereitwilligkeit in allen Papen nahestehenden Teilen der Nationalen Front rechnet.

Freytag-Loringhoven in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 24. Februar. Im Konzerthaus fand die erste Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot statt, auf der als Hauptredner Freiherr von Freytag-Loringhoven sprach. Der Bruderzwist im nationalen Lager, der auch nach der Schaffung der Harzburger Front zu verzeichnen gewesen sei, müsse des gemeinsamen großen Zieles wegen jetzt beendet sein.

Der erste Ansturm Papens habe erlahmen müssen, da der Staatsgerichtshof ihm in den Arm gefallen sei. Es sei auch schwer vorauszusehen, wie der Staatsgerichtshof sich nunmehr erneut zu der Notverordnung vom 6. Februar stellen werde. Die Regierung dürfe sich **weder durch das Reichsgericht noch durch den Staatsgerichtshof beirren lassen. Es müsse entweder eine andere Beschwerdeinstanz als das Reichsgericht bei Zeitungsverboten geschaffen oder überhaupt jede Beschwerdeinstanz ausgeschaltet werden.** Der Redner kritisierte dann scharf das Zustandekommen der Verfassung. Es bestehe kein Recht, diese Verfassung durch den Staatsgerichtshof zu schützen, besonders nicht, wenn man an einen Um- und Neubau des Reiches und Preußens gegangen sei. **Wichtiger denn je sei der Kampf um Deutschlands äußere Befreiung.**

Grzesinski am Sprechen verhindert

Politische Zusammenstöße während einer Wahlversammlung

(Eigene Meldung).

Breslau, 24. Februar.

In Breslau wollte der ehemalige Berliner Polizeipräsident Grzesinski in mehreren Versammlungen sprechen. Schon am Mittwoch abend wurde er in der Provinz daran gehindert. In einer überfüllten Versammlung am Donnerstag abend im Schießwerder konnte er zunächst eine halbe Stunde ungehindert reden, bis von politischen Gegnern die Rufe fielen: **„Sieg Heil für unseren Führer!"** Daraufhin entstand ein wüster Tumult. Die politischen Gegner versuchten Stühle und Biergläser als Schlag- und Wurfgeschosse zu benutzen. Die Panik wurde besonders durch das Schreien der Frauen verstärkt. Obwohl die Polizei die Versammlungsleitung unterstützte, war es **nicht möglich, die Ruhe wiederherzustellen, sodaß der Saal polizeilich geräumt werden mußte.** Eine Anzahl Verletzter, darunter 12 schwerer Verletzte, blieben auf dem Kampfplatz zurück. Auf der Straße, wo sich die Tumulte fortsetzten, war die Polizei bald Herr der Lage.

Karl-Liebknecht-Haus geschlossen

Großer Schlag gegen die kommunistische Wühlarbeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. Der nachgerade unerträglich gewordenen kommunistischen Hetz- und Wühlarbeit ist durch einen energischen Eingriff der Polizei ein Schlag versetzt worden, der dem Unfug hoffentlich ein Ende macht. **Seit Wochen wird die Reichshauptstadt mit Flugzetteln überschwemmt, in denen zu Streiks, Gewalttätigkeiten, Umsturz und anderen hochverräterischen Sachen aufgefordert wird.** Diese Flugblätter, die ein Ersatz für die verbotenen Parteizeitungen sein sollen, wurden meist in unbekannten Privatwohnungen hergestellt und so geschickt in der ganzen Stadt verteilt, daß die Polizei dem Unwesen nur schwer beikommen konnte. Die Flugblätter ließen aber doch erkennen, daß sie nach einem einheitlichen Plan verfaßt und verbreitet worden sind, der von der kommunistischen Zentrale, dem Karl-Liebknecht-Haus am Bülow-Platz, ausging. Deshalb hat die Polizei, nachdem sie schon am Donnerstag überraschend eine Haussuchung veranlaßt hatte,

die Räume des Karl-Liebknecht-Hauses, in dem sich auch die berüchtigte City-Druckerei befindet, geschlossen.

Gegen mittag erschienen zahlreiche Beamte der Politischen Polizei am Bülow-Platz, säuberten zunächst die Umgegend des Hauses, drangen dann in dieses ein und sperrten es. Bei den Haussuchungen ist eine Unmenge Material hochverräterischen Inhalts gefunden worden.

Gleichzeitig unternahm die Kriminalpolizei im Norden Berlins, in der Ackerstraße, eine gründliche Streife, die sich hauptsächlich auf eine Wärmehalle erstreckte, die als **Unterschlupf zweifelhafter Elemente und lästiger Ausländer bekannt war.** Nach umfangreichen geheimen Vorbereitungen rückten mehrere Kommandos mit zahlreichen Autos an, umstellten die Halle und nahmen nicht weniger als 389 Personen fest. Widerstand wurde nicht geleistet. Von den Festgenommenen wurden 365 nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. **Die 24 übrigen waren langgesuchte Verbrecher und Ausländer, die schon aus Deutschland ausgewiesen sind, sich aber noch immer hier aufhielten.**

Neuernennungen im Reichsarbeitsministerium

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Februar. Zum Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums ist Dr. Johannes Krohn, bisher Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, ernannt worden. Weiter ist der Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hans Engel, zum Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium ernannt worden. Er übernimmt hier die Hauptabteilung für Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege.

DVP. in der Berliner Philharmonie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Die Deutsche Volkspartei Groß Berlin veranstaltete in der Philharmonie eine stark besuchte Wahlkundgebung, auf der an Stelle des erkrankten Parteiführers Dingeldey sein Stellvertreter Dr. Hugo sprach. Die Weimarer Verfassung habe nicht ausgereicht, dem deutschen Volk lebensfähige Grundlagen für sein politisches Leben zu geben. Eine zweite Ursache unserer Staatskrise sei der Kommunismus. Auf den verantwortlichen Männern der Regierung Braun **laste die schwere Verantwortung dafür, daß dem Kommunismus in Deutschland ein Freibrief ausgestellt wurde.** Als drittes komme hinzu die große Verzweiflung infolge der schweren Wirtschaftskrise. Wer auch in Deutschland regieren möge, aus dem deutschen Volk und seiner Wirtschaft seien keine Milliardenwerte für sozialistische Wirtschaftsexperimente herauszuholen. Man werde niemals von der staatlichen Seite her die Arbeitslosigkeit überwinden. Deshalb müßten wir uns zu dem Gedanken zurückfinden, daß die Privatwirtschaft allein die Aufgabe, ein Volk in Arbeit zu halten, auf die Dauer lösen könne.

Der Parole Hindenburgs zur Schaffung einer nationalen Mehrheit stimmen wir hundertprozentig zu. Der Gedanke des großen Papenblocks ist gescheitert, wir sind aber nicht gewillt, uns aus der nationalen Gemeinschaft herausdrängen zu lassen."

Generaldirektor Dr. Schmidt geht zur DNVP.

Der frühere Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Max Schmidt in Hirschberg, der als Mitglied der Deutschen Volkspartei früher dem Reichstag und dem Preußischen Landtag angehört hat, im August v. J. aber aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten ist, hat sich nunmehr der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen.

Hamburg, 24. Februar. In einer nationalsozialistischen Wahlkundgebung sprach Reichsminister Dr. Frick. Die Wahl am 5. März sei notwendig, um endgültig Klarheit zu haben. Das Volk solle entscheiden, wie es zu den Männern in Berlin stehe. **Gebe es ihnen wider Erwarten nicht mit sicherer Mehrheit seine Stimme, so werde die Regierung trotzdem ihren Weg weitergehen und weitergehen müssen. Eine solche Entscheidung offenbare den Staatsnotstand. Denn auf der anderen Seite sei lediglich eine negative Mehrheit denkbar und errechenbar. „Die Regierung ist entschlossen, ihre Autorität auch südlich des Mains durchzusetzen. Für sie gibt es keine Mainlinie."**

Am Montag Ueberreichung des „Emden"-Schildes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Februar. Am Sonntag nachmittag wird der Vertreter der australischen Regierung in London, Stanley Melhourne Bruce, in Berlin eintreffen, um das Namensschild der alten „Emden" zu überbringen, die in den ersten Kriegsmonaten nach heldenhaftem Kampf von dem australischen Kreuzer „Sidney" vernichtet worden ist. Das Schild selbst, das einen ehrenhaften Platz auf dem neuen Kreuzer „Emden" bekommen soll, ist bereits in Berlin eingetroffen und wird auf der englischen Botschaft aufbewahrt. Es ist von der australischen Regierung neu hergerichtet und auf einen australischen Eichenblock aufgenagelt worden, auf dem gleichzeitig eine Widmung angebracht worden ist, die in ihren Worten der Tapferkeit der „Emden"-Besatzung gedenkt.

Die feierliche Ueberreichung des Schildes wird dann bei einem Empfang beim Reichspräsidenten am Montag vormittag um 11,30 Uhr erfolgen.

D-Zug-Lokomotivführer während der Fahrt tot zusammengebrochen

Allenstein. Auf der Lokomotive des von Berlin kommenden D-Zuges brach kurz nach der Abfahrt von Deutsch-Eylau der Lokomotivführer **auf dem Führerstand infolge eines Herzschlages tot zusammen.** Der diensttuende Heizer sprang sofort hinzu und führte den Zug in langsamer Fahrt nach Osterode.

(Kurszettel Seite 4).

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 24. Februar. Aku 34,5, AEG. 28,25, Farben 109, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 43, Schuckert 85,5, Siemens und Halske 137, Reichsbahn 94,5, Hapag 17, Lloyd 17,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,9, Altbesitz 68, Reichsbank 149, Buderus 47, Stahlverein 34,75.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Lage der Eisenindustrie

Von Adolf v. Bülow, Berlin

Die Verhandlungen über die Erneuerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft und die Bildung internationaler Verkaufsverbände der Eisenindustrie lenkt das Interesse der Oeffentlichkeit und amtlicher Stellen zur Zeit besonders auf diese wichtige Grundindustrie. Der deutsche Inlandsverbrauch an Hüttenerzeugnissen hatte im Jahre 1927 mit 229 kg je Kopf der Bevölkerung fast wieder die Höhe des letzten Vorkriegsjahres erreicht. Von 1928 ab sank er von Jahr zu Jahr, ein Beweis, daß die Krise im Inlande schon in diesem Jahr ihren Anfang genommen hatte. 1929 betrug er je Kopf nur 194 kg, 1931 nur mehr 87 kg und ist 1932 auf 67 kg, also auf unter 30 Prozent des Inlandsverbrauchs vor der Krise abgesunken. Nur weil die Ausfuhr auf 47 Prozent der Ausfuhr des Jahres 1927 gehalten werden konnte, sank die Erzeugung nicht im gleichen Maße wie der Inlandsverbrauch, sie sank nur auf etwa ein Drittel der Erzeugung von 1927. In diesem Jahre waren von der Erzeugung 80 Prozent im Inland abgesetzt worden und 20 Prozent in die direkte Ausfuhr gegangen. 1932 gingen 28 Prozent unmittelbar ins Ausland, der Inlandsabsatz war auf 72 Prozent zurückgegangen. Durch diese anteilige Steigerung der Ausfuhr konnte etwa ein Zehntel der auch jetzt noch mehr als 100 000 Mann betragenden Belegschaften in Arbeit und Verdienst gehalten werden. Ganz abgesehen von der Verbesserung der Außenhandelsbilanz fielen diese nicht als Arbeitslose der Oeffentlichkeit zur Last.

Es ist übrigens von Interesse, daß von der Gesamtausfuhr an Hüttenerzeugnissen mengenmäßig rund 40 Prozent, wertmäßig aber rund 49 Prozent nach Rußland gingen. **Der Tonnenwert der Ausfuhr nach Rußland war also höher als der der Gesamtausfuhr, der sich im Durchschnitt auf 157 RM. je Tonne berechnet.** Die eingeführten Hüttenerzeugnisse hatten dagegen einen Durchschnittswert von nur rund 110 RM.

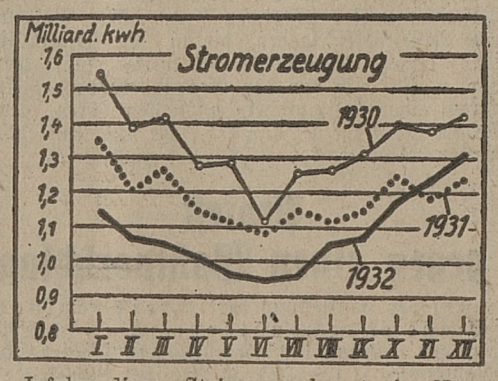
Leider ist in den letzten Monaten ein **ständiges Steigen der Einfuhr,** einer Dumpingeinfuhr, zu verzeichnen. Auch im Januar 1933 hat dies Steigen angehalten. Die jetzigen maßvollen Eisenzölle werden, wenn sich dies weiter fortsetzt, bald nicht mehr ausreichen, der lebenswichtigen Eisenindustrie den notwendigen Schutz zu gewähren. Im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung dieses Industriezweiges, die im allgemeinen nationalen und volkswirtschaftlichen Sinne liegt, und im Interesse der Weiterbeschäftigung ihrer zahlreichen Arbeiterschaft ist daher **die baldige Bildung internationaler Verkaufsverbände dringend erwünscht.** Kommen sie, wie zu hoffen ist, bei den nächsten Verhandlungen zustande, werden sonst etwa nötige Zollerhöhungen nicht mehr erforderlich. Das Zustandekommen von Verkaufsverbänden würde zudem die Gewähr geben, daß die für die Ausfuhr tätigen Arbeiter der Großeisenindustrie auch weiterhin ständig hierfür beschäftigt werden können.

Abbau der Zementpreise in Polen

Nachdem die Regierung mit der Zulassung zollfreier Zementeinfuhr gedroht hat, ist vom Verband Polnischer Zementfabriken ein Preisabbau vorgenommen worden. Die neuen Preise per dz stellen sich auf 5,09 Zloty bei Bestellungen gegen Barzahlung, die von der Regierung bezw. durch Kollektivverträge von den Hütten und Gruben erteilt werden, auf 5,52 Zloty bei Bar- und 5,69 Zloty bei Kreditkäufen der Großhändler, endlich auf 5,77 Zloty bezw. 5,86 Zloty bei Bar- bezw. Kreditkäufen kleiner Abnehmer. Eine Herabsetzung der Verpackungspreise ist vom Verband in Aussicht gestellt worden.

Stromerzeugung überschreitet Vorjahrshöhe

Wenn auch die Stromerzeugung, die in dem folgenden Schaubild auf Grund der Berichterstattung von 122 Werken wiedergegeben ist, in der zweiten Jahreshälfte saisonüblich zu steigen pflegt, so war diese Steigerung doch in den letzten fünf Monaten des vergangenen Jahres stärker und ausgeprägter als 1931 und auch 1930.



Infolge dieser Steigerung konnte im November und Dezember erstmals wieder die Stromerzeugung der gleichen Monate des Jahres 1931 überschritten werden. Was die Stromabgabe an gewerbliche Verbraucher anlangt, so hatte diese die Vorjahreshöhe bei den berichterstattenden Werken noch nicht erreicht. Wenigstens gilt diese Feststellung für den vergangenen Monat November, wo die Stromerzeugung um 10 Prozent geringer war als im gleichen Monat des Jahres 1931, während die Statistik für Dezember noch nicht vorliegt. Es besteht allerdings eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß im Dezember bezw. Januar auch die Stromabgabe an gewerbliche Verbraucher an den Vorjahrsstand wieder herangekommen ist.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bei der Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Gotha wurden im Jahre 1932 rund 11 750 Versicherungen über die Summe von mehr als 66 Millionen RM. beantragt. Abgeschlossen wurden rund 10 900 Versicherungen über die Summe von mehr als 61 Millionen RM. Gegenüber dem Jahre 1931 ist die Zahl der beantragten und abgeschlossenen Versicherungen nicht unbeträchtlich gestiegen, die Summe der abgeschlossenen Versicherungen nur um rund 1 Million RM. gesunken. Unter Berücksichtigung des Abganges wird sich der Versicherungsbestand der Bank um einen Reinzuwachs von rund 24 Millionen RM. auf 563 Millionen RM. erhöhen. Der Bestand an beitragsfreien aufgewerteten Versicherungen hat sich durch Ablauf und Rückkauf um rund 17 Millionen RM. auf rund 29 Millionen RM. ermäßigt. Bis Ende 1932 sind auf Aufwertungsversicherungen nicht weniger als 45¾ Millionen RM. ausgezahlt worden, wovon allein mehr als 13 Millionen RM. auf 1932 entfallen. Die Gothaer beabsichtigt, von den gesetzlichen Bestimmungen, die einen Aufschub der Auszahlung gestatten, keinen Gebrauch zu machen. Unter Einreichung der aufgewerteten Versicherungen wird sich für Ende 1932 ein auf rund 592 Millionen RM. erhöhter Gesamtversicherungsbestand ergeben. Die Beitragseinnahme ist auf ungefähr 28 Millionen RM. gestiegen. An Dividenden sind den Versicherten im Jahre 1932 rund 6,2 Millionen RM. gegenüber rund 4,9 Millionen RM. im Jahre 1931 zugeflossen; insgesamt sind seit 1928 rund 16,4 Millionen RM. an die Versicherten ausgeschüttet worden. Dabei befinden sich weitere rund 18 Millionen RM. noch in den Ueberschußrücklagen, zu denen der noch nicht festgestellte Ueberschuß des Jahres 1932 hinzukommt. Das Bankvermögen erhöhte sich trotz der sehr erheblichen Auszahlungen für Aufwertungsversicherungen auf rund 150 Millionen RM. Die Gothaer konnte für das laufende Jahr dieselben hohen Ueberschußanteilsätze aufrechterhalten, die für das Jahr 1932 festgesetzt waren, und zwar betragen sie nach den Tarifen A, B und a 40,1 Prozent vom Beitrag und daneben noch 4,6 Prozent von der Deckungsrücklage.

Polnische Kohlenindustrie im Januar

Die Kohlenförderung in Polen hat im Januar d. J. 2 336 700 t (gegenüber 2 415 015 t im Dezember und 2 668 840 t im Januar v. J.) betragen; gegenüber dem Vormonat ist ein Produktionsrückgang um 3,2 Prozent eingetreten. Der Gesamtabsatz bezifferte sich im Januar d. J. auf 2 077 507 t, d. s. 2,2 Prozent weniger als im Dezember v. J. Zuzüglich des Eigenbedarfs und der Deputate hat der Gesamtverbrauch 2 357 750 t betragen und somit die Fördermenge um etwa 21 000 t überschritten. Von den Haldenbeständen mußte die durch langes Liegen in ihrem Wert beeinträchtigte Kohle im Umfange von 14 898 t abgeschrieben werden; (im ganzen sind die Haldenbestände um 35 976 t auf 2 488 065 t Ende Januar zurückgegangen). Der Inlandsabsatz betrug 1 255 405 t, d. s. 7 Prozent mehr als im Vormonat (1 174 630 t; im Januar v. J. 1 307 740 t). Im Gegensatz zu dem durch Mehrbedarf an Hausbrandkohle und durch höhere Eisenbahnaufträge gestiegenen Inlandsabsatz hat der Export gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 13,4 Prozent auf 822 100 t erfahren (949 660 t im Dezember und 952 510 t im Januar v. J.). Die Verringerung der Ausfuhr geht in erster Linie auf die sinkenden Lieferungen nach Dänemark und Schweden zurück, die in steigendem Maße englische Kohle beziehen.

Hängebahn für die Odertalkokerei

Nachdem das Reichsverkehrsministerium in der Angelegenheit des oberschlesischen Kanals eine ablehnenden Bescheid erteilt hat, ist für die Herstellung eines frachtgünstigen Anschlusses der oberschlesischen Kohlengruben an die Oder wieder der Plan einer Hängebahn in den Vordergrund getreten. Während dieser Plan nunmehr von der Kohlenindustrie weiter verfolgt wird, beabsichtigt unabhängig hiervon die Gräfl. Schaffgotschsche Werke GmbH., eine derartige Hängebahn nach dem System des Regierungsbaumeisters a. D. Müller, Hamburg, für ihre eigenen Betriebszwecke von der Odertalkokerei in Deschowitz nach der Oder zu bauen, um den für die Wasserverladung bestimmten Koks auf dem kürzesten Wege ans Wasser zu bringen. Die Bahn wird etwa 2 km lang sein. Bei dem Dorfe Solownia soll eine einfache Verladeeinrichtung hergestellt werden. Die Kraft für den elektrischen Betrieb der Hängebahn liefert das eigene Kraftwerk der Odertalkokerei. Wenn der Bau dieser Privatbahn der Gräflich Schaffgotschs hen Werke, dessen Kosten auf rund 300 000 RM. veranschlagt sind, im Frühjahr d. J. in Angriff genommen wird, dann kann sie bereits im Herbst im Betriebe sein. So wird bald die Möglichkeit gegeben werden zu erproben, wie sich dieses für Oberschlesien neuartige Transportmittel in der Praxis bewährt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 24. Februar. Für den Freitagmarkt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt.

Auftrieb: 76 Rinder, davon Ochsen 2, Bullen 6, Kühe 50, Färsen 5, Fresser 13, Kälber 62, Schafe 7, Schweine 409.

Berliner Schlachtviehmarkt

24. Februar 1933.

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—	mäß. genährt. Jungvieh	17—22
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—31	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	39—45
fleischige	26—28	mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—38
gering genährte	22—25	geringe Kälber	18—26
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27	2. Stallmast	35—36
fleischige	24—25	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gering genährte	22—24	gut genährte Schafe	25—27
Kühe		fleischiges Schafvieh	30—32
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—26	gering genährt. Schafv.	20—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—23	**Schweine**	
fleischige	17—20	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	41
gering genährte	12—16	vollfl. v. 240—300 „	40
Färsen		„ 200—240 „	38—40
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30	„ 160—200 „	35—37
vollfleischige	27—29	fleisch. 120—160 „	32—34
fleischige	20—25	„ unt. 120 „	—
		Sauen	36—38

Auftrieb:			
Rinder	2226	z. Schlachth. dir.	154
darunter:		Auslandsrinder	44
Ochsen	446	Kälber	1554
Bullen	612	z. Schlachth. dir.	—
Kühe u. Färsen	1168	Auslandskälber	—
		Schafe	4482
		z. Schlachth. dir	612
		Auslandsschafe	—
		Schweine	8623
		z. Schlachth. dir.	—
		seitletzt. Viehm.	1245
		Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 24. Februar 1933.

Weizen 76 kg		198—200	**Weizenmehl**	100 kg	23½—27
(Märk.)	Dez.	—	Tendenz: fester		
	März	214—214½	**Roggenmehl**		20,75—22,75
	Mai	216—216½	Tendenz: fest		
Tendenz: fest			**Weizenkleie**		8,60—8,85
Roggen (71/72 kg)		154—156	Tendenz: fester		
(Märk.)	Dez.	—	**Roggenkleie**		8,70—9,00
	März	170—170½	Tendenz: behauptet		
	Mai	172	Viktoriaerbsen		21,00—24,00
Tendenz: fester			Kl. Speiseerbsen		19,00—21,00
Gerste Braugerste		172—180	Futtererbsen		12,00—14,00
Futter-u. Industrie		163—171	Wicken		13,50—15,50
Tendenz: fest			Leinkuchen		10,70
Hafer Märk.		125—128	Trockenschnitzel		8,60
„	Dez.	—	Kartoffeln, weiße		—
„	März	134½	„ rote		—
„	Mai	138¾	„ gelbe		—
Tendenz: fest			„ blaue		—
			Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

Getreide		1000 kg	24. Februar 1933.		
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—	**Futtermittel**		100 kg
(schles.)	74 kg	195	Weizenkleie		8½—9
	72 kg	189	Roggenkleie		8¼—8⅝
	70 kg	185	Gerstenkleie		—
	68 kg	177	Tendenz: befestigt		
Roggen, schles.	71 kg	156			
	69 kg	152	**Mehl**		100 kg
Hafer		118	Weizenmehl (70%)		26—26½
Braugerste, feinste		—	Roggenmehl		21—21½
gute		180	Auszugmehl		32—32½
Sommergerste		—	Tendenz: ruhig		
Inländisch. Gerste	65 kg	167			
Wintergerste	61/62 kg	152			
Tendenz: stetig					

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Februar. Roggen O. 18,50—18,75, Tr. 30 To. 18,75, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Braugerste 15,50—17, Hafer 15,75—16, Tr. 15 To. 16,10, 15 To. 16,20, 150 To. 16,25, Roggenmehl 65% 29,50—30,50, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 11—11,25, Weizenkleie 10,25—11,25, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 14—15, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10,00. Stimmung standhaft.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 2.		24. 2.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	28⅞—28⅛	offizieller Preis	10⅝
3 Monate	28¹¹/₁₆—28¾	inoffiziell. Preis	10⅝—10¹¹/₁₆
Settl. Preis	28⅛	ausl. Settl. Preis	10⅝
Elektrolyt	32¼—32¾	**Zink:** willig	
Best selected	30¼—31⅜	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32⅜	offizieller Preis	13⅝
Zinn: kaum stetig		inoffiziell. Preis	13¹¹/₁₆
Stand. p. Kasse	147⅜—147½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	147⅞—148	offizieller Preis	14⅜
Settl. Preis	147½	inoffiziell. Preis	14⅛—14⅜
Banka	154	gew., Settl. Preis	13⅞
Straits	153¼		
Blei: kaum stetig		Gold	121.10
ausländ. prompt		Silber	17⅝
offizieller Preis	10⅜	Silber-Lieferung	17⅝
inoffiziell. Preis	10½—10⅝	Zinn-Ostenpreis	152⅛

Berlin, 24. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 2. Geld	24. 2. Brief	23. 2. Geld	23. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,859	0,861	0,859	0,861
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,35	14,39	14,33	14,37
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,38	170,72	170,28	170,62
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,09	59,21	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,32	82,48
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	63,99	64,11	63,94	64,06
Lissabon 100 Escudo	13,06	13,08	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	73,58	73,72	73,53	73,67
Paris 100 Frc.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,82	34,88	34,77	34,83
Stockholm 100 Kr.	76,07	76,23	76,02	76,18
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 24. Februar

1934	95		
1935	88⅝	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Berliner Börse

Leicht gedrückt

Berlin, 24. Februar. Die Aktienkurse lagen heute vielfach etwas schwächer, da sich die Meldungen über die Ausdehnung der Bankschwierigkeiten in Amerika stimmungsmäßig in wenig günstigem Sinne auswirkten. Von stärkerem Angebot konnte jedoch nicht die Rede sein, sondern lediglich die Spekulation stellte einige Hausseengagements in Spezialwerten glatt. Außerdem kam im Hinblick auf die morgige Prämienerklärung etwas Material heraus. Die Festsetzung der Kurse erfolgte bei kleinsten Umsätzen. 1 bis 2 Prozent gedrückt waren Vogel-Telegraph, Hoesch, Rheinstahl, Ilse-Genüsse, Aschersleben, Salzdetfurth, RWE., Siemens und Reichsbank. Darüber hinaus verloren Chadeaktien 3¾, Rheag 3¾ und Schubert und Salzer sogar 4 Prozent. Andererseits setzten Dessauer Gas, Kunstseideaktien, einige Elektropapiere, Stolberger Zink und Leopoldgrube freundlicher ein. Die beiden letztgenannten Werte waren sogar mehr als 1 Prozent bis 1¾ Prozent gesteigert. Am unnotierten Markt gewannen Wintershall erneut 2½ Prozent.

Im Verlaufe ergaben sich bei anhaltendem kleinen Geschäft vielfach Kursrückgänge. Kunstseideaktien waren auf Arbitrageabgaben im Zusammenhang mit der schweren Veranlagung Amsterdams bis zu 2 Prozent rückgängig. BMW. büßten sogar 3 Prozent ein; hier nahm wohl ein Teil der Mitläufer die erzielten, nicht unbeträchtlichen Gewinne mit. Im übrigen betrugen die Abbröckelungen nur bis zu etwa 1 Prozent. Dtsch. Anleihen gaben nach schwächerer Eröffnung weiter leicht nach. Variable Industrieobligationen verloren bis zu etwa 1 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen zeigten ebenfalls etwas schwächere Veranlagung. An den übrigen Rentenmärkten machte sich die Orderlosigkeit stärker bemerkbar, so daß die gestrigen Kurse sich nicht voll behaupten konnten. Ausländer tendierten meist etwas schwächer, lediglich Oesterr. Staatsrente von 1914 gewannen erneut 1 Prozent. Der Geldmarkt war vor dem Ultimo in sich weiter steifer, doch blieben die Sätze unverändert. Privatdiskonten waren eher etwas angeboten, das Geschäft in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen blieb sehr gering. Der Kassamarkt war zwar nicht ganz einheitlich, doch überwogen die Besserungen, die sich ebenso wie die Rückgänge im Rahmen von 1 bis 2 Prozent hielten. Darüber hinaus konnten Dtsch. Tafelglas 3 Prozent gewinnen. Von den Hypothekenbanken, die eher schwächer tendierten, waren Rhein.-Westf. Boden 2 Prozent höher. Unter Schwankungen ergaben sich per Saldo in der zweiten Börsenstunde keine größeren Veränderungen mehr. Die Börse schloß in abgeschwächter Haltung mit Kursverlusten bis zu 1 Prozent. Kunstseidenwerte und Bayer. Motoren lagen noch bis zu 1½ Prozent unter Anfang. Dagegen setzten Akkumulatoren ihre Aufwärtsbewegung heute um abermals 6 Prozent fort. Auch Oesterr. Schätze von 1914 blieben fest veranlagt. Ilse kamen per Kasse 5¼ Prozent unter gestern zur Notiz.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 24. Februar. Bei geringen Umsätzen war die Tendenz heute schwächer. Am Aktienmarkt gingen nur Gebr. Junghans auf schwacher Basis um. Am Rentenmarkt ließen Boden-Goldpfandbriefe leicht nach. Landschaftliche Goldpfandbriefe bei kleinem Geschäft knapp behauptet. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe wenig verändert. Roggen-Pfandbriefe etwas fester. Der Altbesitz ließ im Kurse nach. Preußische Landespfandbriefanstalt unverändert, 84½.

Warschauer Börse

Bank Polski	**75,50—76,00**
Starachowice	**10,25—10,15**
Landau u. Beile	**13,00**

Dollar privat 8,91, New York Kabel 8,904, Belgien 125,20, Danzig 174,40, Holland 360,35, London 30,42—30,43, Paris 35,12, Prag 26,43, Schweiz 174,00, Stockholm 161,60, deutsche Mark 213,05, Pos. Konversionsanleihe 5% 45,00, Bauanleihe 3% 44,85—44,75, Eisenbahnanleihe 5% 39,75—39,50, 10% 103,00—102,50, Dollaranleihe 6% 60, 4% 58,75—59, Bodenkredite 4½% 37,50—37,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in europäischen Devisen stärker